

Salle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1910. Nr. 399. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 203.

Erste Ausgabe Sonnabend, 27. August 1910.

Wochenpreis für Halle u. Umkreis 2.50 RM., durch die Post bezogen 3 RM. für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich außer am Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag. Preis 10 Pf. (Postgebühren 2 Pf.).
Wochenpreis für Berlin: 3.00 RM., durch die Post bezogen 3.50 RM. für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich außer am Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag. Preis 10 Pf. (Postgebühren 2 Pf.).

Arbeit und Vergnügen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Bremen. Metallarbeiter der Norddeutschen Armaturenfabrik, Sonntag, den 14. August 1910: Zeitschrift nach Belgienland mit dem Salonkampf des Nordb. Abld. „Müd auf“, Kapitän Selenb. Abfahrt vom Freibad morgens pünktlich 5 Uhr. Die Restauration am Bord ist Herrn Carl Greve, Faulentstraße Nr. 22, übertragen. Preis der Fahrkarte inkl. Ausbotten 4 Mark. (Bremser Bürgerzeitung vom 4. August 1910).

Die Anforderungen der Arbeiter werden stets damit begründet, daß die bisherigen Verdienste kaum ausreichen, die allen notwendigen Lebensbedürfnisse zu befriedigen, gefehle dem ein menschlichwürdige Dasein zu führen. Die Arbeiterfrage ist vielfach kaum in der Rede, sich genügend ernähren zu können; Verwendung und alle Symptome der Unterernährung seien die Folge. Auch die jetzigen Forderungen der Metallarbeiter werden in der sozialdemokratischen Presse mit den sogenannten elenden Hungerlöhnen begründet. Der Metallarbeiterverband personalisiert denn auch gelegentlich, um seinen Klagen den Anschein der Echtheit zu geben, Erhebungen über die Ausgaben in einigen Arbeiterhaushalten. Diese geschieht angelegentlich und dargelegenen Berechnungen — die sich freilich nur auf einen ausgedehnten Teil der Arbeiterklasse beschränken — werden dann noch mit der nötigen Feinheit verlesen und in die Öffentlichkeit gebracht.

Landes und Unseres Hauses, so ergibt sich daraus, daß große und bedeutende Abschnitte den beiden gemeinsam sind. Hier war es, wo der Große stürzte aus eigenem Recht zum souveränen Herzog in Preußen sich machte. Hier setzte sich sein Sohn die Königskrone aufs Haupt und das souveräne Haus Brandenburg tritt damit in die Reihe der europäischen Mächte ein. Friedrich Wilhelm I. stabilisierte hier seine Autorität wie einen „Kocher de Bronze“. Unter Friedrich dem Großen hat die Provinz Freude und Leid seiner Regierung geteilt. Dann kam die schwere Zeit der Prüfung. Der große Soldatenkaiser der Franzosen residierte hier im Schloß und ließ, nachdem Preußens Macht zusammengebrochen war, seine erformungslose Hand Stadt und Land fassen. Hier wurde aber auch der Gedanke der Erhebung und der Befreiung des Vaterlandes am ersten zur Tat. Auf Kantonen folgte der begeisterte Beschluß des Provinzialparlamentes, als der alte eiserne Port die Herzen mit flammender Rede begeisterte, das Werk der Befreiung zu beginnen, und hier setzte sich sein Großvater wiederum aus eigenem Recht die preussische Königskrone aufs Haupt, noch einmal hervorhebend, daß sie von Gottes Gnaden ihm allein verliehen sei und nicht von Parlamenten, Wölfen, verjammelten und Volksbeschlüssen, und daß er sich so als auserwähltes Instrument des Himmels ansehe und als solches seine Regenten- und Herrscherpflichten beise. Und mit dieser Krone geschmückt, zog er vor 40 Jahren ins Feld, um zu ihr noch die Kaiserkrone zu erringen. Fürwahr, was für ein Weg bis zu dem berühmten Telegramm des Kaisers an meine selige Großmutter: „Welche Wendung durch Gottes Fügung!“ Das Bild würde jedoch unvollkommen sein, wenn ich nicht einer Figur gedächte, die besonders in diesem Jahre das preussische, und ich kann wohl sagen, auch das deutsche Volk beschäftigt und von neuem gepackt hat. Es ist die Zeit unseres Zusammenbruchs und unserer Erhebung gar nicht denkbar ohne die Gestalt der Königin Luise. Auch die Stadt Königsberg und die Provinz Ostpreußen hat diesen Engel in Menschengestalt unter sich wandeln sehen, ist von ihr beseligt worden und hat auch mit ihr so späteres Leid getragen. Die hohe Königin ist von vielen Seiten eingehend geliebt worden und unser Volk hat sich in dankbarer Erinnerung mit ihr beschäftigt. Aber ich meine, und das kann nicht genug hervorgehoben werden, daß in dem allgemeinen Zusammenbruch unseres Vaterlandes, wo selbst Staatsmänner und Heerführer alles für verloren gaben, die Königin die einzige gewesen ist, die nie einen Augenblick an der Zukunft des Vaterlandes gezweifelt hat. Sie hat durch ihr Beispiel, durch ihre Besinnung, durch ihre Tugend und die Erziehung ihrer Kinder dem Volke einen Weg gezeigt, auf dem es sich wieder finden konnte. Sie hat die Umkehr zur Religion und damit die Umkehr zur Weltkenntnis und zum Selbstvertrauen gegeben. Sie hat unser Volk angeleitet, sich wieder um den König zu setzen, und die Freiheit wieder zu gewinnen und als sie, eine hohe Mätherrin, verblüht war und die Begeisterung im Lande aufblühte und Alt und Jung zu den Fahnen griff, um die Unterdrücker aus dem Lande zu treiben, da ist sie im Geiste vor den Fahnen hergeschritten und hat den Mut der Krieger belebt, daß dieses große Werk vollbracht werden konnte. Was lehren uns die hohe Figur der Königin Luise? Sie lehrt uns, daß, wie sie einst ihre Söhne vor allen Dingen mit dem einen Gedanken erfüllt hat, die Ehre wiederzugewinnen und das Vaterland zu verteidigen, wir Männer alle triegerischen Tugenden pflegen sollen. Wie in der Zeit Jung und Alt herbeiströmte und das Letzte hergaben, wie selbst Frauen und Mädchen ihr Haar nicht schonten, so sollen auch wir heute bereit sein, um vor allem unsere Pflichten lückenlos zu erhalten im Hinblick darauf, daß unsere Nachbarmächte so gewaltige Fortschritte gemacht haben. Denn nur auf unserer Wahrung beruht unser Frieden: Und was sollen unsere Frauen von der Königin lernen? Sie sollen lernen, daß die hohe Aufgabe der deutschen Frau nicht auf dem Gebiete des Versammlungs- und Vereinswesens liegt, nicht in dem Erreichen von vermeintlichen Rechten, in denen sie es den Männern gleich tun können, sondern in der stillen Arbeit im Hause und in der Familie. Sie sollen die junge Generation erziehen, vor allen Dingen zum Gehorsam und Respekt vor dem Alter. Sie sollen Kindern und Kindeskindern klar machen, daß es heute nicht darauf ankommt, sich auszuloben auf Kosten anderer und seine Ziele zu erreichen auf Kosten des Vaterlandes, sondern einzig und allein das Vaterland im Auge zu haben und einzig und allein alle Kräfte und Sinne für das Wohl des Vaterlandes einzusetzen. Das ist die Lehre, die die hohe Gestalt uns überliefert hat, die unser Vaterland und die Bürgerpflicht dieser Stadt auf ihrem schlichten Demut so schön: „den guten Genuß Preußens“ genannt hat. Ich gehe die feste Hoffnung, daß alle hier versammelten Ostpreußen sich verstehen und daß, wenn sie wieder heim gehen zu ihrem Werk und ihrer Sanierung, sich vor diesem Gedanken erfüllen lassen. Alle

sollen mitarbeiten an dem Wohl des Vaterlandes, gleichgültig, wer und wo er sei. Und ebenso wird für mich der Weg dieser hohen Verdienste vorbildlich sein, wie er meinem Großvater vorbildlich war. Als Instrument des Herrn mich betrachtend, ohne Rücksicht auf Tagesanfälle und Meinungen, gehe ich meinen Weg, der einzig und allein der Wohlfahrt und friedlichen Entwicklung unseres Vaterlandes geordnet ist. Aber ich bedarf hierbei der Mitarbeit eines jeden im Lande und zu jeder Mitarbeit möchte ich auch Sie jetzt aufgefordert haben. Daß diese Gesinnung in der Provinz Ostpreußen stets herrsche und wir Ihre Hilfe in meinem Streben gütlich werden möge, darauf setze ich mein Glas. Es lebe die Provinz Ostpreußen!

Das Ergebnis der Posener Kaiseritage.

Wenige des Kaisers in Polen, so äußerte sich ein hervorragender Kenner der deutschen Dinar, der an der Einweihung des Posener Schlosses als Gast des Kaisers teilnahm, unterdessen sich wesentlich von anderen Kaiserreisen; ein Haus aus dem Reich der großen Politik weht stets mehr oder minder stark in die lokale Festimmung herein. So war es 1902, so 1908. Der beide Empfänge mitreiste, wird Vergleiche anstellen. Kamals ein Höhepunkt nationaler Spannung mit entsprechender elektrischer Entladung. Diesmal der Auftakt zu zügigerer Entwicklung. So war auch der Verlauf im Jahre 1902 ungleich dramatischer — fielen doch in jenen Tagen die Würfel, um der Stadt und dem Lande Polen einen ungehörten Aufschwung zu bringen. Demals begleitete Wilhelms der Kaiser, diesmal Bethmann Hollweg — und Fritz Wilow pflegte nationale Kampfstimmung gern in sein Maß einzustellen, sie zur Erreichung bestimmter politischer Ziele zu benutzen. Herr von Bethmann Hollweg ist von anderer Weltansicht als sein Vorgänger: was ihm an ungewöhnlich rascher Beweglichkeit des Geistes dem Fürsten Bismarck gegenüber vielleicht abgeht, das erlegt er durch den Reiz seiner Anschauungen, durch Pflichtstrenge und eine profunde Kenntnis vom Wesen des preussischen Staates, seinem Bau und Leben. Die Rede, die der Kaiser beim Festmahl in Polen hielt und die von den hohen Anwesenden, soweit sie politische Einsicht besaßen, alsbald mit rückhaltloser Zustimmung begrüßt wurde, verrät in ihren Grundzügen die Weltanschauung des vorzüglich abzuwägenden, jeder Kraft abholden, durchaus positiv gerichteten Reichskanzlers. Sein Programm, sein Schlagwort, nichts von Chauvinismus trotz starkem vaterländischen Grundton. Ein Rufus zu gemeinsamer produktiver Arbeit an alle Bewohner der Provinz, der als Blick des Deutschen Reiches an dem wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt des ganzen Vaterlandes ihr voller Anteil zugesichert wird.

Für den Kenner der Dinar und der in ihr bestehenden Probleme ist diese Wendung nur mit aufrichtiger Genugtuung zu begrüßen: vielleicht ist nach Charakter, Temperament und Staatsauffassung kaum ein Staatsmann so geeignet, an der Lösung dieser Probleme mitzuwirken, wie der fünfte Reichskanzler. Denn die Tage der großen Worte, der Aufpeitschung der Leidenschaften, die Epoche der Kampfstimmung und Parolen, sie sollten wirklich allmählich zur Rüste gehen: an ihre Stelle muß die stille, aber unermüdete Kleinarbeit in der Provinz selbst treten.

Daß aber die Höhe von Jahr zu Jahr gewachsen sind, wird niemals erwähnt, vielmehr durch geschickte Redewendungen der Glaube erweckt, als wenn die Arbeit es sei, der immer häufiger Reduktionen eintreten lassen. Welche Steigerung die Höhe in den letzten 10 Jahren erfahren haben, wird am besten erläutert durch die einwandfreien Ziffern der Berufsstatistiken. Sie gibt uns den letzten Jahresbericht der Norddeutschen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft her, daß in den letzten 10 Jahren die Zahl der versicherungspflichtigen Personen gegenüber im 103 Proz., dagegen die anrechnungsfähigen Lohnsummen um 38,6 Proz., der Durchschnittslohn der versicherten Arbeiter stieg pro Kopf um 261 Mf., die Arbeitszeit aber verminderte sich um jährlich 156 Stunden. Dieser Mehrverdienst scheint offenbar in den Familien, welche der Metallarbeiterverband zu seiner Statistik aufgeführt hat, kaum für den Haushalt angewandt zu sein; er ist jedenfalls, soweit er nicht von der Partei- und von der Gewerkschaftsführung verdrängt ist, für allerlei Vergnügungen, wie die oben bezeichneten, angewandt worden, ohne die Haushaltungsbücher des Metallarbeiterverbandes zu postieren, wobei wir jedoch ausdrücklich betonen, daß wir gegen diese Vergnügungen an sich durchaus nichts einzuwenden wollen. Wir müßten es niemandem, daß er seine Ruhezeit genießt und sich nach lauren Wochen auch frohe Feste vergnügt, wenn die Arbeiter die gelegentlichen Ergänzungen bilden. Nur sollen die Vergnügten nicht immer nebenbei über Hungerlöhne klagen.

Die Norddeutsche Armaturenfabrik, deren Arbeiter den oben angezeigten Anstieg nach Helgoland machten, ist durch die gegenwärtige Arbeiterbewegung gleichfalls um Stillstand gekommen. Die Streikenden müssen sich mit einer Unterstützung von 14 Mark pro Woche, zu denen ein Zuschuß von 1 Mark für jedes Kind kommt, durchsehen. Allen Anzeichen nach streben dem Arbeiter jedoch noch andere Quellen offen, welche es ihm ermöglichen, seinen Vergnügungen trotzdem ungehindert nachgehen zu können. An dem Anstieg nach Helgoland haben sich circa 600 Arbeiter beteiligt, zum großen Teil mit weiblichen Familienangehörigen. Die Fahrt war allerdings schon vor einiger Zeit geplant, als man noch regelmäßig den sogenannten färglichen Lohn von der Fabrik erhielt. Inzwischen hat man doch keineswegs auch nur den Versuch gemacht, dieses Vergnügen wegen des Streiks aufzuschieben. Jedenfalls müssen auch wohl diese Arbeiter für sich und ihre an der Fabrik teilnehmenden Angehörigen noch einiges von dem „färglichen“ Lohn übrig gehabt haben.

Die Rede des Kaisers bei dem Festmahl für die Provinz Ostpreußen.

Bei der gefrigen Abendtafel für die Provinz brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: Es liegt mir am Herzen, den Herren der Provinz der Freude über Majestät und der Meinigen Ausdruck zu geben, daß wir wiederum an der Grenzen dieses schönen Landes uns befinden, und daß wir von seinen der Bürgerpflicht unserer treuen Königshaus und der Provinz in der würdevollsten Weise empfangen worden sind. Die Stimmung, die in diesen Tagen in Königsberg zum Ausdruck gekommen ist, ist diejenige dafür, daß ganz besonders innige Bande Stadt und Provinz mit unserem Hause verbinden. Und in der Tat, wenn man zurückblickt auf die Geschichte des

Neue große Fragen von internationaler Bedeutung bewegen das deutsche Volk und alle Völker Europas. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat die große nationalitäre Welle in Zentral-Europa ihren Höhepunkt erreicht oder gar überdritten. Es war heilfam und notwendig, daß zu Beginn der neunziger Jahre der Dinar-Bereich die Mitte aller Deutschen auf das ungeliebte Eriraren der Polen rüstete und Jahre hindurch Desorientierung und Verwirrung mit seinen Kampfrufen erfüllte. Es war vielleicht nicht minder heilfam, daß gegen Ende der neunziger Jahre von etwas anderem Gesichtspunkt heraus aus Polen der Ruf nach „kultureller und wirtschaftlicher Hebung der Dinar“ erklang, von Miquel, Ribeynaden und Althoff aufgenommen und in die Tat überführt wurde. Aber heute, nachdem Stadt und Land Polen in einem in der preussischen Geschichte noch nicht erlebten Maße durch staatliche Benefizien und Zuwendungen aller Art zu ungehörter Höhe gebracht sind, — heute sollte man anfangen, die Leidenschaften zu kühlen und sich ausschließlich „der Arbeit und redlichen Sanierung“ — um des Kaisers Worte zu gebrauchen, hingeben. Was die Dinar jetzt bedarf, ist: ungeführte Entwicklung aller ihrer Kräfte auf der unerfülltesten und unerschütterlichen Basis ihrer Zugehörigkeit zu Preußen-Deutschland.

Dem verantwortlichen Ratgeber des Kaisers aber gebührt aufrichtiger Dank, daß er die Kundgebungen seines kaiserlichen Herrn auf diesen Ton gestimmt hat.

Königliche Fleischpreissteigerungen.

Der bekannte sozialistische Wirtschaftspolitiker Calmer, der sich durch eine objektive Beurteilung wirtschaftlicher Fragen von jeher auszeichnet hat, kritisiert in seiner „Arbeitsmarkt-Storpeidens“ vom 19. August unter der bezeichnenden Spitzmarke „Stimmungsmache“ die Wochenblätter, die beim augenfälligen Fleischnotrummel wieder einmal belächelt werden. Er wendet sich da vor allem gegen die pessimistische Art, den Konsumenten noch viel, viel höhere Preise anzufordern, weil diese Verfahren dazu diene, die Kaufbewegung in den Fleischpreisen zu unterdrücken. Calmer zieht dabei lehrreicherweise einen Vergleich mit der Preissteigerung, die im vorigen Jahre das Getreide, und damit Wehl und Brot erlebten. Auch da habe man einen kommenden Notstand in grellen Farben gemalt, und damit die Kaufbewegung in jeder Weise begünstigt, obwohl die Entschärfung nicht die Erörterung der Wehl- und Fleischpreise betrafen zu wollen. Die Fleischler haben die Preissteigerung so hinaufgesetzt, daß eine ziemlich gute Verteuerung des Schlichtfleisches sich reichlich kompensiert. Nachdem dann noch darauf hingewiesen worden ist, daß das Viehangebot allgemein keineswegs so gering sei, wie behauptet werde, wird auf die Fleischsteuerung als internationale Erscheinung hingewiesen. Der Artikel schließt mit den Worten: „Soll sich ohne Rücksicht auf die Interessen der Konsumenten mit den Fleischpreisen wiederholen, was sich im vorigen Jahre bei den Getreide-, Wehl- und Brotpreisen zum schweren Nachteil des Konsums abgepielt hat?“

Wir können die objektiven Darlegungen Calmers unserer Liberalen und demokratischen Presse nur zur Beherzigung empfehlen. Den hier besprochenen Artikel der „Arbeitsmarkt-Storpeidens“ aber werden sie vermutlich mit Stillschweigen übergehen.

Wie wenig an den hohen Fleischpreisen die Produktion die Schuld trägt, zeigt auch wieder eine Veröffentlichung des „Reichs- und Staatsanzeigers“ vom 18. August, in der eine Uebersicht über die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischböden sowie der Traktanden in Preußen für das 2. Quartal 1910 gegeben wird. Im Vergleichs daran mit dem aus dem gewöhnlichen und Hausfleischmengen nach Abzug des verworrenen Fleisches auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Fleischmengeberechnung. Diese ergab im Vergleich zu dem zweiten Quartale der 5 vorhergehenden Jahre folgendes:

1905 . . . 8,905 kg	1906 . . . 9,232 kg
1907 . . . 8,524	1909 . . . 9,523
1908 . . . 9,126	1910 . . . 9,237

Demnach wird also der Fleischverbrauch in 2. Quartal des laufenden Jahres nur in der gleichen Zeit des Vorjahres übertroffen, ist aber auch nur um 0,187 Kilogramm niedriger, also um eine so minimale Menge, die schon an und für sich doch keine Veranlassung gibt, die Leistungsfähigkeit der Viehproduktion in Zweifel zu ziehen.

Wir glauben uns nun die Frage, warum denn im Jahre 1908 nicht im „Fleischnotrummel“, „gemacht“ wurde, obwohl doch der Verbrauch geringer war als in diesem Jahre. Ebenso auch war im Frühjahr und Sommer 1907 das Fleischnotgeld, das in den Jahren 1906 und 1905 gefloht hatte, schon wieder verflüchtigt, obwohl der Durchschnittsverbrauch im 2. Quartal dieses Jahres noch niedriger war als 1908.

Man sieht also: Die Fleischversorgung des Inlandes berechtigt jedenfalls nicht im geringsten zu dem jetzt beliebten „Amme!“.

Mangel an Nationalgefühl.

Ein behavenswerter Mangel an Nationalgefühl zeichnet manche deutsche Kaufleute im Auslande aus. So wird vor dem Deutschen Handelsvereins-Verbande in Hamburg herausgegebenen Monatschrift „Der Deutsche Kaufmann im Auslande“ aus Tokio (Japan) folgendes, geradezu unangenehm klingender Vorfall mitgeteilt:

„Eine große deutsche Firma hat auch in Japan ein Zweiggeschäft, dessen Leiter ein Deutscher ist. Dieses Geschäft erhielt nun vor einiger Zeit vom japanischen Kriegsministerium in deutscher Sprache eine Anfrage über einen Kistenantrag. Der nun glaubt, daß diese deutsche Firma auf eine deutsche Anfrage deshalb geantwortet habe, der irrt sich sehr, denn das Ministerium erhielt den gewünschten Anschlag in englischer Sprache, so daß das Ministerium sich genötigt sah, diesen Anschlag ins Deutsche zu übersetzen und dafür etwa 20 Yen zu zahlen! Das Ministerium machte danach die Firma darauf aufmerksam, daß, wie ihr wohl bekannt sei, im Kriegsministerium „Deutsch“ die Vermittlungssprache sei und daß deshalb gebeten werde, deutsche Anfragen auch in deutscher Sprache zu erledigen. — Eine solche Belehrung muß einem Deutschen erteilt werden! Damit aber noch nicht genug, der Herr Filialleiter antwortete, anstatt diesem Verlangen nachzukommen, dem Ministerium, daß in Japan die Hauptsprache die englische sei und daß kein Bureaupersonal nur diese Sprache beherrsche! Das schreibt ein Deutscher an ein japanisches Ministerium! Wenn sieht da nicht die Schamröte ins Gesicht? Einem Engländer würde es nie einfallen, seine Mutterprache zu verlassen, oder würde er sich selbst hinstellen und einen Kistenantrag machen, als sich einer fremden Sprache zu bedienen. Die einfache Lösung — selbst zu schreiben, wenn kein Deutsch sprechendes Personal vorhanden ist — scheint dieser Herr nicht gefunden zu haben! Ganz anders die Engländer, wie nachstehendes Beispiel lehrt. Der Vertreter des Österreichischen Konsuls in Triest ist in Yokohama eine englische Firma. Ich richtete an diese Firma in einer London-Angehörigkeit einen deutschen Brief und erhielt erst nach zwei Wochen auf Nachfrage eine Antwort, in der zur Begründung der Verzögerung gesagt wurde, die seien eine englische Firma und hätten sich meinen Brief erst überlegen lassen müssen. Diese Antwort war in englischer Sprache gehalten. Obgleich diese Firma Vertreterin einer deutschen Gesellschaft ist und man deshalb wohl einen deutschen Briefwechsel erwarten müßte, fällt es ihr doch nicht ein, in einer anderen als in ihrer Heimatprache, d. i. Englisch, zu antworten, weil sie eben eine englische Firma ist. Die deutsche Firma aber, obgleich man deutschen Schriftwechsel verlangt, schreibt englisch, bedient sich also nicht ihrer Muttersprache.“

Daß ein solches Verhalten die Achtung für uns Deutsche im Auslande nicht erhöht, ist selbstverständlich, deshalb seien diese Zeilen veröffentlicht, damit auch der deutsche Kaufmann im Auslande mehr Achtung und mehr Achtung seiner Muttersprache gegenüber hat. Er möge sich nach dieser Richtung hin an dem Engländer ein Beispiel nehmen, der trotz Festhaltens an seiner Sprache immer in der Geschäftswelt an der Spitze markiert. Wir Deutschen achten leider sehr viel nach, warum nicht auch das Gute, das Festhalten an der Sprache?“

Die Tilgung der Reichsschulden.

Nach der sogenannten lex Engel vom Jahre 1906 sollte die Reichsanleiheschuld von 1908 ab in Höhe von mindstens 7, v. S. des sich jeweils nach der Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetz ergebenden Schuldbeitrages getilgt werden. Diese Bestimmung ist noch jetzt in Kraft. Als aber der Etat für 1908 aufgestellt werden sollte, zeigte es sich, daß diese Mittel zur Schuldentilgung vorhanden waren. Es mußte deshalb in das Etatsgesetz dieses Jahres eine Vorbestimmung aufgenommen werden, die die Anwendung der lex Engel abänderte. Man hätte sonst, da alle Schuldbeiträge des Reiches von den Einzahlungen zu decken waren, auf Kosten der letzteren Reichsschulden getilgt. Die Schuldentilgung auf Grund der lex Engel setzte also erst im Jahre 1909 ein. Hier hat sie nun, wie aus dem Unterergebnis der Reichshaushaltsrechnung für 1909 und 1910 über den Etatsantrag zu erhellen ist, 488 000 Mark über den Etatsantrag erfordert. Für 1909 sind demgemäß rund 25,8 Millionen Mark an Reichsschulden eingetiltigt worden. Das die Wirklichkeit den Etatsantrag um rund 1/4 Million Mark übersteigt, liegt daran, daß die Tilgung sich nicht auf die in der betreffenden Denkschrift über die Anleihe erwähnte Schuldsumme beschränkt. Es war auch die Bestimmung des Finanzgesetzes vom Jahre 1909 zu berücksichtigen, wonach die Anleihe für die Deckung der aus dem Jahre 1906 bis 1908 gerührenden gefundenen Wirtschafbeiträge sowie zur Abführung der Geldbeiträge der Jahre 1907 und 1908 einer mit dem Zeitpunkt der Begebung anfangenden besonderen Tilgung unterliegt. Auch im laufenden Rechnungsjahre ist diese Tilgung auszuführen. Vom 1. Oktober d. J. ab legen dann, wie schon früher ausgeführt, besondere Bestimmungen über die Schuldentilgung ein; sie werden im nächstjährigen Etat zur Ausführung gebracht werden müssen. Im übrigen darf nicht vergessen werden, daß auch schon in den früheren Ueberlieferungsjahren Reichsschuldentilgungen vorgenommen wurden. So wurden im Jahre 1895 rund 13 Millionen, 1896 rund 50 Millionen, 1897 rund 37,5 Millionen, 1898 rund 42,5 Millionen und 1899 rund 30,7 Millionen Mark auf Grund besonderer Gesetze getilgt. Unvergleichlich war nur, daß die Tilgung nicht regelmäßig erfolgte und daß ihre Beträge höchst unbestimmt waren, weil sie sich lediglich nach den einzelnen Ueberlieferungsjahren richteten. Hierin ist jetzt eine einschneidende Veränderung eingetreten. Eine andauernde und demnach recht beträchtliche Summen in jedem Jahre ausmachende Schuldentilgung wird auch in der Richtung der Gesundung der Reichsfinanzen wirken.

Deutsches Reich.

* Die Kaiserin in den Ansehungsabstufen. Am Dienstag früh besuchte die Kaiserin in Begleitung des Prinzen Oskar, der Frau Präsident Gräfin und des Herrn Oberregierungsrats von Voth die Anstellungen Schönherrenhausen und Golchhofen. In Golchhofen wurden die hohen Gäste von dem staatlichen Oberverwalter Herrn Sellen Schmidt empfangen und geführt. Die Kaiserin äußerte des öfteren ihre Verwunderung über das ihr Gezeigte. In beiden Ansehungsabstufen hatten sich die Ansehler mit ihren Frauen zum Empfange aufgestellt. Die Kinder der Ansehler waren vor der Schule aufgestellt und empfingen die Kaiserin mit einem patriotischen Liede; nachdem das Lied verlungen war, fragte die Kaiserin verschiedene Kinder nach ihrem Namen, worauf sie sich absondern auch zu den Erwachsenen und erwiderte sich eingehend nach deren Ergehen. Bei der Verabschiedung ermahnte die Kaiserin an, daß den Ansehler und Ansehler geüben werden sollte und versprach den Ansehler auf deren Bitte, dem Kaiser alles eingehend zu schreiben. Braufende Currufe folgten den hohen Gästen bei ihrer Abfahrt.

* Deutsches Gut in deutschen Händen! Nach der „Danz. J.“ verläßt Rittergutsbesitzer Gustav von Jankowitz sein Rittergut Bydow, das hart an der westpreussischen Grenze liegt, an einen deutschen Herrn aus Berlin. Trotzdem ihm von polnischer Seite 50 000 W. L. mehr geboten wurden, hat er doch dem deutschen Käufer den Vorzug gegeben.

* Die Waldards von Neuhofen sandten nach der „Lübischer Jg.“ eine Eingabe nach Berlin, in der sie um eine Wüchterschutz der Grundbesitzer vorzuziehen bitten, die sie glauben, daß die Verordnung nicht im Einklang mit ihrem Schutzvertrag stehe. Am 16. d. M. hat der stellvertretende Gouverneur bei seiner Anwesenheit in Neuhofen dem Waldard die Antwort erteilt, daß der Staatssekretär des Reichscolonialamts von Lindquist auf einer Inspektionsreise, die er im nächsten Frühjahr durch das Schutzgebiet antreten würde, die Angelegenheit an Ort und Stelle regeln werde.

* Vereinigung des Geschäftsganges bei der Wasserbauverwaltung. Zweckvereinigung des Geschäftsganges bei der Wasserbauverwaltung haben die zuständigen Minister den Provinzialbehörden empfohlen, die Befugnis zur Genehmigung von Anlagen an Wasserstraßen, die nur vorübergehend zu dienen und nicht außergewöhnliche Einwirkungen auf den Wasserlauf sowie öffentliche und private Interessen mit sich bringen, den Ortsbaubeamten zu übertragen. Das Gleiche gilt bei dauernden Anlagen, sofern ihre Einwirkung sich nur auf örtliche Verhältnisse beschränkt.

* Urlaub für Lehrer zu Vereinstagungen. Nachdem der Kultusminister schon früher erklärt hatte, daß auf die Gewährung von Urlaub für Lehrer zu Vereinstagungen während der Schulzeit nicht gesehen werden dürfe, hat er neuerdings folgende Verfügung erlassen: „Lehrere mit neuerdings vorgelagerte Anträge geben mit Veranlassung, nachdem vorherzusehen, daß Besuchen um allgemeine Gewährung von Urlaub zur Teilnahme an Vereinstagungen während der Schulzeit sowie um Einweisung auf derartige Vereinstagungen in Zukunft nicht mehr entprochen werden kann. Es bleibt aber den Direktoren nach dem Vorangehenden die Befugnis unternehmender Anträge, der in den Dienstverordnungen enthaltenen Bestimmungen in einzelnen Fällen dann Urlaub zu erteilen, wenn es ohne Nachteil für den Unterrichtsbetrieb geschehen kann, und wenn von dem Besuche der Besammlung für den teilnehmenden

Lehrer oder für den Unterricht eine nennenswerte Förderung erwartet werden kann. Nebenfalls oder liegt ein hinreichender Anlaß zur Urlaubsgewährung vor, wenn es sich um Besammlungen handelt, welche von Lehrern oder Lehrerentzogenen auszugehen, sowie um solche, bei denen ausschließlich oder vorwiegend auf die Teilnahme von Schülern geredet wird. Solche Tagungen wissenschaftlicher oder anderer Art können in der Ferienzeit abgehalten werden. Anweisung von dieser letzteren Bestimmung mit Rücksicht darauf, daß die Vorbereitungen bereits getroffen sind, und eine Fortsetzung des Lernens nicht mehr möglich ist, Ausnahmen bis Ende 1910 zulässig, erlassen, bleibt dem Erweise der Provinzialschulinspektoren überlassen.“

* Die Einheitskartographie. Bekanntlich wurde die erste amtliche Konferenz von Vertretern der größeren deutschen Bundesstaaten sowie Österreichs zwecks Einigung über eine einheitliche Einheitskartographie vor einiger Zeit im Reichsamt des Innern veranstaltet. Wie uns mitgeteilt wird, konnte, wenn auch eine Einigung sich selbstverständlich nicht erzielen läßt, als Ergebnis der Beratungen festgehalten werden, daß der feste Wille der Regierung besteht, die Schaffung einer deutschen Einheitskartographie kräftig zu unterstützen.

* Besondere Bedrohung Arbeitswilliger. Wegen Beschlusses gegen den Anstaltsparagrafen beurteilte das Schöffengericht zu Trier den Mann Himmeln zu fünf Monaten Gefängnis und den Mann Bengel zu einem Jahre Gefängnis. Während der Auslieferung der Bausperre hatten die beiden in einer Vernehmung der Gewerkschaft erklärt, sie würden die Aufnahme der Arbeit mit allen Mitteln verhindern, den Arbeitswilligen die Knochen einzuschlagen, selbst wenn sie auf einige Wochen ins Gefängnis kommen würden.

Ausland.

Italien und Österreich. Im italienischen Ministeramt am 25. d. J. sagte der Minister des Auswärtigen unter allgemeiner Zustimmung die Grundlinien der auswärtigen Politik Italiens aus und teilte mit, daß er demnächst eine Zusammenkunft mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen v. Lehnerthal haben werde.

Parlamentarischer Saal in England wird aus Berlin gemeldet: In einer hier gehaltenen Rede erklärte Staatssekretär Grey, man könne zwar noch nicht wissen, welches Ergebnis die Konferenz in der Oberhausfrage haben werde, aber auf beiden Seiten sei guter Wille vorhanden, so daß man nichts zu fürchten brauche. Die Konferenz sei zusammengetreten, weil auf beiden Seiten die Ueberzeugung herrsche, daß die Frage in ihrem gegenseitigen Stadium nicht belassen werden könne. Wenn die Konferenz sie nicht regeln könne, so werde der Kampf wieder aufgenommen werden.

Argentinien. Der Minister des Innern Calves, ist gestorben.

Die Luftschiffahrt.

Die Ober-Flugwoche in Berlin-Johannisthal wird am 16. Oktober abends mit dem Bau der Flugmaschinen zu beginnen, wozu ihm bereits die nötigen Mittel zur Verfügung stehen.

Verein für Luftfahrt.

Am 24. d. J. wurde ein Verein für Luftschiffahrt gegründet. Der Verein gebildet, um die Bau der Flugmaschinen zu beginnen, wozu ihm bereits die nötigen Mittel zur Verfügung stehen.

Ein Preisausgeschrieben für unfaßliche Flugmaschinen. Die französische Nationale Luftliga kündigt ein Preisausgeschrieben für Flugmaschinenkonstrukteure an, um eine Flugmaschine zu erhalten, die bei 8000 Pfund im Falle unfaßlich ist. Es habe eine Preisbewerben, die gegen Verletzungen beim Fall schützt, 2. Erfindungen zur Verhinderung jeder und gewaltsamer Landungen, und 3. Fallsysteme, die automatisch bei einem Sturz aus großer Höhe in Wasserfall treten. René Duinton, der Präsident der Liga, ist überzeugt, daß durch solche Vorrichtungen das Fliegen sicherer gemacht und dann leichter weiter entwickelt werden kann.

Ankunft bei einer Luftschiffahrt. Landete der Ballon „Nordsee“, der am Montag abend in Wilhelmshafen aufgetrieben war, am Dienstag früh kurz vor 7 Uhr auf einer Wiese des Dorfes Oerke. Der Führer Kapitänleutnant a. D. von Müller-Berned zog sich bei der Landung einen Knöchelbruch am linken Fuß zu. Fahrteilnehmer waren Oberleutnant Jahnauer und Oberleutnant a. D. Hagenborff.

Eine weite Fahrt.

Am Donnerstag vormittag 9 Uhr landete auf Island zwischen Reykjavik und Hlysd ein deutscher Ballon mit zwei Herren und einer Dame. Der Ballon, der Mittwoch abend 5 Uhr in Leipzig aufgetrieben war, wurde verpaßt und nach Hofen gebracht. Es ist hierzu zu bemerken, daß in Leipzig am Mittwoch abend ein Ballon nicht aufgetrieben ist. Es handelt sich wahrscheinlich um den Ballon „Gewa 17“, der dem Berliner Verein für Luftschiffahrt gehört. Dieser Ballon ist am Mittwoch in den Abendstunden in Vitzkefeld mit zwei Herren und einer Dame aufgetrieben. Es wäre also eine sehr weite Fahrt, die der Ballon zurückgelegt hat.

Den Sud überlegen hat am Mittwoch abend der schwedische Ballonfahrer Baron Cederström zwischen Kopenhagen und Walmö. Baron Cederström ist abends um 6 Uhr 45 Min. von dem Flugplatz bei Kopenhagen auf, um nach Walmö über den Sund und weiter zurückzufahren. Als er sich über den Sund befand, trat Nebel ein, weshalb er bei Walmö landete. Zeils wegen Nebels, teilte wegen der Unmöglichkeit, in Walmö wieder aufzutreiben, mußte er den Rückflug nach Kopenhagen aufgeben. Am Morgen hatte er einen Flug von 1 Stunde 4 Min. Dauer bei Kopenhagen ausgeführt, um damit die beste Dauerleistung zu erzielen, die bisher in Skandinavien erreicht worden ist.

Die Flugwoche von Genoa.

Bei folgende Resultate ergaben: In der Gesamtflugdauer wurde Amerika (Sommer) mit 4:54:24 erzielt. Am folgenden Zabolini (Mériot) 2:41:35, Duaurer (Mériot) 2:23:14, Audenanti (Demoffelle) 56:27 und Moutier (Mériot) 12:58. — Im Zeitflugpreis wurde Audenanti erster, Duaurer zweiter, und Zabolini dritter. Zabolini erzielte mit 200 Metern den ersten und Amerika mit 180 Metern den zweiten Höhenpreis. Zweiter gewann auch mit 1:12:25 den Dauerpreis ohne Zwischenlandung.

Am internationalen Flugmeeting von Ouer-Trouville sind über 40 Nennungen abgegeben worden, u. a. folgen hier die Beträge des französischen Rundfluges, Robane und Aubran, die ferner von bekannten Piloten, wie von Moutier, Audenanti, Müller, Moreau, de Bessèpe, Gaudier, Legrand, Dequert. Die Preise belaufen sich insgesamt auf 265 000 Franc. Dazu werden 35 000 Franc. für den Gesamtflugpreis ausbezahlt, weitere 26 000 Franc. für denjenigen Konstrukteur, dessen Apparat die größte Distanz zurücklegt, 30 000 Franc. für den Höhenpreis, die falls Summe für einen Zeitflug, 5000 Franc. für den Bestenpreis und einen Offizierspreis, 5000 Franc. für den Schnellfliegerpreis, 30 000 Franc. für höchste Höhe und 30 000 Franc. für Höhe von Ouer nach Trouville und Deauville resp. von Trouville nach Ouer.

CONDOR-PATENT



NEU!
SCHNUR-STIEFEL
OHNE ZU SCHNÜREN

Schnelles An- und Ausziehen!
Kein lästiges Schnüren!
Kein Reißen der Senkel!
Kein Drücken auf den Fuß!
Bequem auf der Straße!
Bequem auf der Reise!

D. R. P. 174 209.

[3876]

Verkauf nur in unseren Filialen, da wir nur das alleinige Fabrikations- und Vertriebsrecht im Deutschen Reich besitzen.

Conrad Tack & Cie.

Schuhfabrik Burg b. Magdgb.

Katalog gratis und franko!

Verkaufshaus Halle: **nur Schmeerstrasse 1.**

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Final-Kämpfe! Letzte Tage! Heute Freitag ringen:
Raoul le Roan, Frankreich, gegen Sabatier, Frankreich.
Lohmeier, Steiermark, gegen Jackson, England.

Revanche-Kampf: [4478]

Mamutow, Kosaken-Chanap., gegen Jakob Koch, Weltmeister, um Mamutows Einsatz Mk. 200.— (Ausser Konkurrenz).



Saale-Dampfschiffahrt

Karl Demmer, Halle a. S., Tel. 1625.

Sonnabend, den 27. August, nachm. 3 Uhr

Neu-Ragoczy—Wettin.

Extrafahrt nach Einsteigezettel an der Reishauptbrücke.

Diabetiker,

die sich bei einer monatlich einmal tagenden Vereinigung zum gegenseitigen Austausch von Erfahrungen bezüglich ihrer Krankheit und ihrer Diät anschließen wollen, werden gebeten, ihre Adressen sub **B. A. 3097** bei **Rudolf Mosse, Halle** abzugeben. [4462]

Gegen Gicht, Rheuma, und Stoffwechsel-Erkrankungen

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach a. Main

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. [4466]

Annaberg im sächsischen Erzgebirge.

In aussichtreicher Lage am Abhange des 840 m hohen Pöhlberges inmitten des oberen Erzgebirges gelegen; eine Stunde von der böhmischen Grenze; nahe dem Gebirgskamm. Stadtwald. Pöhlberggrundgang. Frohauer Hammer. St. Annenkirche. Schillerherberge. Sommerwohnungen. Zahlreiche Hotels, Restaurationen und Cafés für alle Ansprüche. [3880]

Kgl. Solbad Elmen

bei der Stadt Groß-Salz (Bahnhofstele Magdeburg—Güsten). Ausgezeichnetes Familienbad. Schöne Parkanlagen und Promenaden am Graberwerf. Spielplätze, Feiern, Musik- und Spielplätze, Karamuffel, Wadefahrt durch Kgl. Badeverwaltung, Bad Elmen, Post Groß-Salz. [2188]

Für die Inserate verantwortlich: Paul Reppert, Halle a. S., Telefon 158.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller. Täglich außer Lauff. Abends 8.15 Uhr mit beispiellosem Erfolg

Prinz und Befflerin,

gt. romant. Militär-Schauspiel in 4 Akten (7 Bildern) von W. Howard. 4465

Um den Ertrag an den Abendbesuchen zu vermindern, ist der Vorverkauf im Theater-Bureau zu empfehlen.

Chicé [4478] Damen-Kragen, größte Auswahl, Liebermann, Straße 30.

Answärtige Theater.

Sonnabend, den 27. August 1910. Leipzig (Neues Theater): Fuhrmann Henschel. Leipzig (Altes Theater): Die kleine Kömigin.

Wer Lehrkräfte sucht für **Nachhilfstunden**, einen **Haushälter** oder **Privatunterricht** wünscht, wende sich an das **Studentische Arbeitsamt, Halle a. S., Universität.** Nachweise kostenlos.

Richard Flemming,

Halle a. S., Schmeerstraße 22. Optische Anstalt. [3605] Große Auswahl, billige Preise!

Guterhaltene Garnitur

mit **Velourbezug, Sofa u. 2 Fauteuils** preiswert abzugeben 4472 **Kl. Ulrichstr. 15 a I.**

Jede Mutter

bewahre ihr Kind vor **Skrofeln, Engl. Krankheit, Ausschlag** durch

Eingeben von **Medizinal-Lebertran-Emulsion.**

Bestas [4474]

Blutreinigung- u. Stärkungsmittel. Erleichtert das Zahnen. Flasche 1 Mk. und 2 Mk.

Max Rädler, Drogerie, Hannenstraße 2. [2188]

Seidenhaus Georg Schwarzenberger

Halle a. S. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Gr. Steinstr. 88 Spezialgeschäft für Sammet und Seidenstoffe.



Neueste Brautselde, beste, haltbarste Garantiestoffe, Streifen, Karo, Phant.-Gewebe. **Neueste Blusenselde,** Besondere Neuheit für Roben: **Crépe de Chine-Golienne** (Wolle und Seide) 120 cm breit, Vorrat ca. 50 Farben. [3873]

Um damit zu räumen,

werden heute und folgende Tage im

früher Oscar Klose'schen Laden

— Grosse Ulrichstrasse 55 — u. a. verkauft:

Junge Schnitt- und Brechbohnen, Dose 14 Pfg., prima junge Schnitt- und Brechbohnen, Dose 17 Pfg., junge Perlbrechbohnen extra, Dose 19 Pfg., junge Erbsen, Dose 20 Pfg., junge Steinpilze, Dose 27 Pfg., frischer Gurkensalat, 2 Pfd.-Dose 30 Pfg., junger Sellerie in Scheiben, 2 Pfd.-Dose 48 Pfg., Teiltower Rüben, Kohlrabi in Scheiben, 2 Pfd.-Dose 27 Pfg., Worcester shiresauce, Fl. 88 Pfg. [3877]

Ferner sehr billig:

Starker und Mittel-Stangenspargel, Schnittspargel mit Köpfen, junge feine und feinste Erbsen, Pfäferlinge, Champignons, Moreheln, Fruchtsäfte und Fruchtweine, franz. Rotweine, div. Suppenesslingen, Braunschweiger Schlackwurst in Fettdarm.

harte Thüringer Cervelatwurst.

Ab heute bedeutend herabgesetzte Preise in Oelsardinen, Hummern, Hering und Aal in Gelee, Brat- u. Bismarckerlingern, Appetit-Sild, Gabelbissen, Anchovis-Faste und Sardellenbutter, Lachs in Dosen, Marmeladen und Gelees, feine Biskuiten, Speise- und Kochschokoladen, Kakao und Tee, weisse und rote Gelatine. — Ferner,

um zu räumen, für die Hälfte des Preises:

Sämtliche Dörrgemüse (grüne Bohnen, Rotkohl, Grünkohl, Julienne, Spinat usw.).

Sardellen, Pfd. 100 Pfg., Capern, Pfd. 125 Pfg.

Gegründet 1849, Fernsprecher 2168.

W. Tornau,

Büchsenmacher Halle a. S. Reipzigerstr. 88

empfiehlt zur **Hühnerjagd** feine Spezialitäten in

erkaffastigen **Jagdgewehren**

von **J. B. Sauer & Sohn** in Suhl. [3893]

Imman. Messer in Suhl, „Oberlin-Gewehr“, Thiele & Schlegelmilch, „Nimrod-Gewehr“, F. Jäger & Co., „Eicherheits- und Schildbärgengewehr“, Fabr. Nationale, Browningshuten, Kal. 16, Mod. 1910.

Ausführung aller Reparaturen in eigener Werkstätt.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen

für industrielle [3806] und landwirtschaftliche Betriebe.

Eleganteste Installation von Wohnräumen. Grosses Lager von Beleuchtungskörpern.

K. Rast, Halle (Saale), Geisstrasse 28. Telefon 169.

Weg Adler-Konservengläser

mit allen Eismaschinen und Gläsern zum abkühlen und Verstopfen! Dagegen kauft jede praktische Hausfrau

welche fast ebenso billig sind, wie gewöhnliche Typen und Gläser und absolute Zuverlässigkeit in Bezug auf Haltbarkeit der Konserven bieten.

Vorzug in all dem Glasbedarf, u. a. in Glasflaschen, event. vielen Bezugsgegenständen, u. a. Glasblütenwerke Adlerblüten Penzlin in Schies.

Tierschutz-Verein für Halle a. S. und Umgegend. Tier-Asyl, Seibstraße 13.

Stollenlohe Aufnahme herrenlos, überflüssiger Tiere täglich 8—12 u. 5—7 Uhr. — Auf Wunsch Fötung à 1 Mk. für Unbemittelte kostenlos.

Zum Sedanfess

empfehle [3875]

Papierlaternen, Fackeln, Fahnen, Schärpen, Helme,

für **Wiederverkäufer** und in einzelnen sehr billig.

Albin Hentze,

24 Schmeerstraße 24.

Weissbrod - Piano, [3806] fächlicher Stoffkoffer, fait neu, nur 540 Mark. H. Lüders, Mittelstr. 9/10.

Mussiebe [4212] und

Mussiebe-Maschinen von 400 bis 1500 Liter pro Tag.

Hallesche Drahtweberei von E. H. Helland.

Militär-

Schaftstiefel, neu beliebt 4.25

Leber-Schnürstiefel, neu beliebt 3.25

Großere Sammelbestell. Indig. Bestand unter Nachnahme fortet an jedermann nicht unter 2 Post. Fr. Fischer, Hamm, Westf., Ritterstr. 16.

Vertrauliche Auskünfte über Vermögens-, Familien- und Privat-Verhältnisse, Indig. Bestand unter Nachnahme fortet an jedermann nicht unter 2 Post. Fr. Fischer, Hamm, Westf., Ritterstr. 16.

Beyrich & Greve, Halle a. S. 18, [3561] Internationales Anskunfts-Bureau, Gr. Ulrichstr. 42. Fernspr. 3144.

Wit 3 Beilagen.

Gedenktage.

- 27. Aug. a. d. H. Der italienische Maler Tizian gestorben. 1770. Der Philosoph Georg Friedrich Hegel gestorben. 1776. Der Geschichtsforscher Barthold Georg Niebuhr gestorben. 1879. Der Erfinder der Bleimark, Konrad Hill, gestorben. 1883. Furchtbarer Ausbruch des Kratens (Malden) (Schipbel). 100 000 Menschen kommen ums Leben. 1894. Gründung des geistlich-sozialen Bergarbeiterverbandes in Offen. 1902. Der Kartograph Bruno Hassenstein gestorben. Tagespfecht: Vertrauen bieten, Vertrauen fassen. Heißt wahrhaft leben und leben lassen. G a m m e r.

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., den 26. August. Gegen den sozialdemokratischen Deutschen Transportarbeiterverband.

Nachdem die königliche Eisenbahndirektion Halle erst kürzlich die Behörden unter Androhung sofortiger Kündigung von dem Besitze der sozialdemokratischen Zeitschrift „Die Eisenbahn“ gemeldet, ersieht sie in der neuesten Nummer ihres Amtsblattes vom 24. d. M. nachdrücklich die Anweisung gegen den sozialdemokratischen „Deutschen Transportarbeiterverband“. Der Deutsche Transportarbeiterverband sucht neuerdings Mitglieder dadurch zu werben, daß er den Arbeitern verspricht, ihnen durch seine faktischen Unterhaltungsanstaltungen hinsichtlich der Anwaltschaft, Zuchthausunterstützung und der Witwen- und Waisenunterstützung Vorteile zu gewähren, die einen vollen Ersatz für die Leistungen der veramtungsseitigen Eisenbahnarbeiterpensionskasse bieten sollen. Nach einem Gutachten des königlichen Justizamts für die Provinzverwaltung ist diese Zusage unerfüllbar. Die in dem betr. Statute aufgeführten Vorteile sind nach diesem Gutachten völlig unzulänglich, die fraglichen Unterhaltungsanstaltungen aber nicht in der Lage, die dort ziffermäßig benannten Leistungen hinreichend zu ersetzen, so muß man es auf das Schärfste verwarnen, daß diese Unterhaltungsanstaltungen den Eisenbahnarbeitern als Ersatz für die bestehende Arbeiterpensionskasse betrachtet werden. Werden diese Unterhaltungsanstaltungen, auf deren Bezug ein Hagel von Klagen nicht eingeräumt sei, beschränkt, so liegt doch gewiß die Gefahr vor, die nach der Mitgliedschaftsbücherei genau abgegrenzten Leistungen nicht lediglich nach Willkür auszuliefern, sondern, solange die einkommenden Mitglieder es gestatten, denen zu zahlen, welche die vorgeschriebenen Voraussetzungen erfüllen. Die faktualischen Unterhaltungsanstaltungen sind daher geeignet und wohl auch darauf berechnet, die irrtümliche Auffassung zu erwecken, daß den Mitgliedern und ihren Hinterbliebenen ein wirksamer Schutz gegen die Gefahren von Invalidität und Tod geboten werde. Aus diesen Darlegungen des königlichen Justizamts für Provinzverwaltung geht unabweislich hervor, daß der Transportarbeiterverband nicht im Stande ist, mit seinen lediglich zu agitativen Zwecken eingeführten Unterhaltungsanstaltungen der Arbeiterpensionskasse zu bieten.“ Die Eisenbahndirektion warnt demnach alle Behörden erneut davor, sich durch die angeleglichen Vorteile aus der häufig leistungsunfähigen Unterhaltungsanstaltung zum Beitritt zur Reichsleitung der Eisenbahner des Deutschen Transportarbeiterverbandes, der die Dienstverpflichtung unabweislich nach sich ziehen würde, verleiten zu lassen.

Die Vorkasse-Entwürfe für den Eisenbahner-Wettbewerb in Halle a. S. Die im Oberstadtkanal der Kanalanstaltung von Tauch u. Große, Große Wälschstraße 28, nach bis nächsten Sonntag einschließliche ausgeführt bleiben, erregen, wie nicht anders zu erwarten, allgemeines Interesse. — Außer den vier Preisen, die den Herstellern von uns genannten Waren zuerkannt worden sind, hatte das Preisgericht noch 4 Ehrenpreise in der Kategorie des Herrn Otto Friedrich, Karl Wappler, Max Hensch, Otto Gendel, Willy Kluge, Franziska Marie Reppertiller und Herrn Robert Moritz. — Zum Streit zwischen Kersten und Krantzenkassen. In einer außerordentlichen Generalversammlung hat die hiesige Gemeindefratte die Krantzenkassen-Verbande mit dem letzten hiesigen Kersten abgelehnten Vertrag genehmigt. Es kamen hierfür ganze fünf Kersten in Betracht, die sich bisher der Kaufmännischen Krantzenkassen-Verbande anschließen wollten. Vom 1. Oktober ab müssen diese Kersten nach den getroffenen Vereinbarungen etwa 24 000 Krantzenkassenmitglieder verlangen. Selbst wenn noch einzelne Verträge hinzukommen sollten, so ist doch diese ärztliche Versorgung ganz und gar unzureichend, um irgend etwas zureichend, als durch einen weiteren Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung eine Erweiterung der ärztlichen Fürsorge notwendig wird. Es sind nämlich die Zahlungen dahin abgeändert worden, daß die Krankengeld für die freie ärztliche Behandlung der Familienangehörigen für neu hinzukommende Mitglieder in Wegfall kommt, und zwar für die Ehefrauen der Kassennmitglieder vom 1. Oktober 1910 und für die übrigen Familienangehörigen vom 1. April 1911 ab. Nach der letzten Erhebung müssen die Kassennmitglieder erst sechs Wochen Mitglied sein, ehe dieser Unterhaltungsbeitrag für sie in Kraft tritt. — Militärleistungen. Die jährliche Dreifachfeier und Werner (Jans) im Infanterieregiment Generalleutnant Graf Bümenthal (Magdeburg) Nr. 36 wurden zu Leutenants befördert. — Die hiesige Berufs-Vereinigung in Halle besteht aus mehr als drei Jahren. Am 1. Mai 1907 wurde sie eingetragelt. Oben 1908 war sie in 453, Ende 1908 in 589, Oben 1909 in 720 und Ende 1909 in 861 Fällen eingetragelt worden. Es hat sich in dieser Zeit gezeigt, daß der Berufsverband mit Unterstützung der beiden Waisenpflegerinnen imstande ist, die Interessen des Waisens meistens besser zu wahren, als ein Einzelvater. Seine größere Geschäftsgewandtheit, seine Vertrautheit mit dem Geschäftsgange der Gerichte und Behörden sowie die Erfahrungen, die er gerade auf dem Gebiete der Wahrung der Rechte der unehelichen Kinder sammelt, befähigen ihn, die Verfolgung der Unterhaltungsansprüche der Waisens, viel einfacher und erfolgreicher zu betreiben. In dieser Richtung liegt die Hauptaufgabe des Berufsverbandes. Dieser Umstand allein schon, abgesehen von der Fürsorge für die Person der Kinder und Mutter, läßt auf die Eingangsmitgliedern einen günstigen Einfluß aus. Am Verwaltungsjahre 1908 betrug die Einnahme aus Abfindungen 11 846 Mk., aus regelmäßigen Zahlungen an den Berufsverband 17 702,29 Mk., aus Abfindungen 3776,56 Mk., aus Unterhaltungsgebühren der Waisens 507,75 Mk., zusammen 38 870,70 Mk., außerdem sind an die Mutter bzw. Pflegerinnen unter Kontrolle und mit Zustimmung des Berufsverbandes gezahlt 27 765,99 Mk., so daß insgesamt durch Vermittlung des Berufsverbandes 61 642,20 Mk. eingebracht sind. Sparendes waren bis Ende 1908 in Höhe von 3324,65 Mk. auf 43 Sparrentenbüchern eingezahlt. Ferner wurden neun Sparrentenbücher mit Abfindungsansprüchen von zusammen 25 917,89 Mk. veräußert. Durch Abfindungen wurden an Unterhaltungsgebühren beigetragen 1907 1366,99 Mk., 1908 3776,56 Mk. und 1909 7203,55 Mk. Die Verwaltungskosten belaufen sich auf jährlich 8700 Mk. (Gehälter für einen Sekretär — Berufsverband — und zwei Hilfskräfte). — Zu Unterhaltungs- und polizeiliche Erlaubnis erforderlich. In einem hiesigen Damenkonfektionsgeschäft waren an mehreren Tagen dieses Jahres sogenannte Lieberlunden zur schnelleren Erledigung sehr dringender Bestellungen, namentlich des Zuarbeitens, gemacht worden. Nach Angabe des Geschäftsinhabers hätte die Direktorin selbständig die Lieberlunden angeordnet, er sich aber nachträglich jedes Mal mit ihrem Verfehlen einverstanden erklärt. Er hielt sich für berechtigt, Lieberlunden in Willkür auszulassen, da die Gewerbeordnung die ausdrücklich für 40 Tage im Jahre gestattet. Daß der Chef diese nicht eigenmächtig, sondern erst nach je demaliger Einholung polizeilicher Erlaubnis anordnete, wird er sich doch nicht gewagt haben. Lieberlunden im Drange der Geschäfts sind nicht immer die nötige Zeit zum Einholen dieser Genehmigung vorfinden gewesen. Vom Schöffengericht wurde er bestraft, daß die Gewerbeordnung allerdings für 40 Tage des Jahres Lieberlunden erlaubt, aber nur unter der Voraussetzung je demaliger vorheriger Einholung polizeilicher Genehmigung. Nach eigenem Ermessen hätte der Geschäftsinhaber niemals Lieberlunden gestattet. Die Zeit zum Einholen der erforderlichen Erlaubnis müßte da sein oder andersfalls die Lieberlunde wegen Verstoßes gegen die Gewerbeordnung unterbleiben. Wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung wurde der betreffende Geschäftsinhaber in eine Geldstrafe von 10 Mark verurteilt. — Halle-Kerstellerei Eisenbahn. Aus Anlaß des hiesigen Herbstmarktes am 11., 12. und 13. September werden folgende Sonderzüge abgefahren: II. Sonntag u. Montag 11. u. 12./9. III. Sonntag u. Montag 11. u. 12./9. I. Sonntag 11./9.

Lehrstellen werden durch das Arbeitsamt rasch und zuverlässig besetzt. Der genannte Nachweis ist kostenlos. Näheres befragt die Anzeiger in der vorliegenden Nummer. — Die Bank für Handel und Industrie teilt in einem Rundschreiben das Abgehen des Vorbesizers ihrer Filiale Halle a. S. des Herrn Bankdirektors Hermann Münchold, mit und gibt bekannt, daß die Geschäftsführung dem von ordentlichen Vorstandsmitgliedern der Filiale ernannten Herrn Paul Wietmann an dem Waidenwieser der Filiale Halle a. S. hertraten Herrn Albert Wietmann vom 1. September ab übertragen worden ist. Dieser war bisher in Bankhaus Reinhold Steiner als Prokurist tätig. — Rücknahme auf dem Wochenmarkt. Von dem seit Anfang der Jagd erlegten Rebhühnern waren auf dem geistlichen Wochenmarkt nicht allzu viele zum Verkauf ausgesetzt. Trotz der hohen Preise, die anfangs immer einsetzten und sich auch weiterhin halten, war die Kauflust eine rege. Namentlich waren Gattinette die Abnehmer. — Im Christlichen Verein junger Männer, Geißstraße 29, spricht am Sonntagabend um 8 1/2 Uhr Herr Jaghnast Worte über: „Unbewußte Tierquälerei“. — Jeder junge Mann hat freien Zutritt. — Der Turnerklub „Freien“ unternimmt am Sonnabend nach der Turnstunde eine Wandwanderung in die Gegend südlich von Stadt. Der Zweck dieser Wanderung ist die Schrebergarten-Kolonie am Defensweg, wo der Frühlingsfest eingegeben wird. — Freunde des Turnens können sich daran beteiligen, wenn sie sich Sonnabendabend bis 10 Uhr in der Schulturnhalle in der Dreifachfeier einstellen. — Der Schwimmklub „Schwan“ von 1902 veranstaltet am Sonntag, den 28. August, sein internes Wettswimmen. Die Wettkämpfer befinden sich in guter Form, so daß durchweg guter Sport zu erwarten ist. Vormittags 10 Uhr findet das Schwimmen über die lange Strecke — Radeninsel bis zu E. Hoffmanns Wobehausen — statt. In diesem Rennen hat die besten Schwimmer des Vereins best. Freitag, Nachmittag 5 Uhr nehmen die Wettkämpfer in E. Hoffmanns Bad, Weinbergstraße 41, ihren Fortgang. Den Mittelpunkt des Interesses bildet hier die Klubmeisterwahl. Zwischen dem Wettbewerber Sturm und dem jugendlichen Dide wird es ein hartes Rennen geben. Auch der frühere Klubmeister Zeller wird in diesem Rennen einen vollwertigen Gegner darstellen. Besonders werden auch die Leistungen der Frauen und Jugendarbeiter an der Spitze sein. Der Schluß der Veranstaltung bildet ein Wasserballspiel. Der Eintritt ist frei. Obige, besonders Schüler mit ihren Eltern und Erziehern, sind willkommen. — Fußballspiel, „Union“, Berlin, kommt! Am Sonntag, den 28. August, 4 Uhr, treffen auf dem „Sportplatz“, Bürgereisenstraße, „Sankt-Jovite“, „Union-Weiß 1“ und „Sportplatz“ die beiden Mannschaften zusammen. Die Unionisten werden sich etwa gegen 10 Uhr in Halle zeigen, in Halle werden sie in der ersten Reihe der Meisterschaft vom Verband Berliner Fußballvereine und hiesigen hier großes Interesse erwecken. Ihre Spielfähigkeit ist reichlich bekannt und so wird „Wader“ Müge haben, ebenwohl abzuschneiden. Jedemfalls ist Gewähr für wirksamen Sport geboten. — Ballspieltheater. 25. Tag der Ringkampf-Konkurrenz. Der erste Kampf des Abends fand zwischen dem Weltmeister Koch und dem Württemberger Württemberg statt. Es war wohl vorzusagen, daß Koch 20 Minuten zu wenig Zeit fand, um einen dieser beiden Ringer zu legen, da beide erfindlich sind. Koch hatte auch ein lästiges Stück Arbeit mit dem Maroffaner. Das Publikum besaßte auch diesmal wieder den Maroffaner mit lauten Beifall für sein vornehm und elegantes Ringen. Der zweite Kampf zwischen Laube-Wälzen und Sabatier-Konkurrenz endigte mit dem Siege Sabatiers nach 6 1/2 Minuten durch Untergriff am Boden. Beide Ringer haben an verdorbenen Gesicht nicht nach und erwidern viel Beifall beim Publikum. Jachson und Herrmann bildeten das letzte Paar. Es war ein sportlich schöner Kampf. — Im Walsballtheater findet heute Freitag ein Wettbewerb statt. Da das Schiedsgericht den Wettbewerb am 10. abgelehnt hat, hat der Klub Württemberg Koch zu einem neuen Kampf herausgefordert. Er stellt an Koch 200 Mark, wenn er nicht in 30 Minuten in 30 Minuten regelrecht zu besiegen. Koch hat den Kampf nur unter der Bedingung angenommen, daß bis zur völligen Entscheidung geringen wird. Außer Konkurrenz. — Sankt-Jovite-Kampfer. Die Parteien nach 6 Minuten haben sich ab nur noch nachmittags hat, und so ist eine Nacht mehr infolge des jetzt noch herrschenden kalten Wetters sehr zu empfehlen. Der Eintritt der kalteren Jahreszeit sollte daher niemand verstimmen, sich noch einmal an einer solchen Fahrt zu beteiligen. Näheres siehe Anzeiger in der heutigen Nummer. — Eisenbrand. Am 25. August gegen 6 Uhr nachmittags hat in einer Wohnung Wälschstraße 21 ein Feuer Eisenbrand stattgefunden, welcher durch mit Streichhölzern hielende Kinder verursacht wurde. Die Feuerwehre brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da das Feuer durch Hausbewohner gelöscht worden war. — Wälschbrand. Am 25. August kleine Wälschstraße 2 brach heute vormittag auf dem Dachboden ein Wälschbrand aus, wohl infolge eines Schwammengleichens. Doch konnte der Brand, da er frühzeitig bemerkt wurde, bald durch die mit Automatiklösung erdienten Feuerwehre gelöscht werden, ohne größere Verletzungen zu verursachen. — Des Kindes Schängel. Am 25. d. M., abends gegen 7 Uhr, wurde der 10jährige Schulanke Karl Zierogel, Wälschstr. 31, vor

Table with columns for dates and names, listing various events and names like 'nachm.', 'nachm.', 'ab', 'Halle-Konstant', 'Nietleben', 'Dölaner Heide', 'Pölan', 'Zietzen', 'Gölme', 'Fienleben', 'Gorsleben', 'Rauborf', 'Wienleben', 'Schwittersdorf', 'Rottelsdorf', 'Burgdorf', 'Rölben', 'Gölmendorf', 'an', 'Verbleibt', 'ab'.

Aug III verkehrt nur Sonntag, den 11. September, bis Schwittersdorf, an Montag, den 12. September, nur bis Gölme. — Studentenklub Arbeitsamt. Das von der freien Studentenschaft begünstigte Arbeitsamt vermittelt jederzeit Lehrstellen für Schüler aller Schulen, die Nachmittagsunterricht haben sollen oder die bei den Schularbeiten beaufschlagt werden sollen. Auch Ernennungen, die Privatunterricht in Sprachen oder sonstigen wissenschaftlichen Fächern nehmen, werden durch Vermittlung des Arbeitsamtes geeignete Lehrer. Haus-

Verlobte sind höchst zu zwanglosen Besichtigung unserer ständigen Ausstellung fertig eingerichteter Wohnräume eingeladen. Kostenschätzungen und Vorbesprechungen bereitwilligst.

Gebr. Bethmann Kunstmöbelfabrik Atelier für künstlerische Ausgestaltung der Innenräume. Vornehme aparte Arrangements. — 80 Zimmer. Dekorationen nach eigenen Entwürfen. Grosse Steinstrasse 79. Halle a. S., Grosse Steinstrasse 79.

dem Grundstück Geßfeld 11, als er den Fahrdamm überschreiten wollte, von einem Fußstapfer umgeworfen. Der Stabe geriet unter die Pferde, erlitt aber keine Verletzungen.

— **Verletzungen von Schlangen.** Der Ortsgemeindevorstand von „Schlangen“ berichtet im „Volkswacht“ vom 27. August, daß ein Bauer Schindl von einer kalten Schlange der Gattung Laticauda durchschlagen. Der Verletzte mußte sogleich in ärztliche Behandlung gebracht werden.

— **Zugendliche Selbstmörder.** Am 25. d. Mts. gegen 10 1/2 Uhr vormittags verließ der 19jährige Arbeiter Walter Säger in dem Schrebergarten seiner Eltern das Haus und am 26. August 1910 um 7 Uhr früh in der Nähe von ...

— **Gestorbene.** Auf den Stationen des Direktionsbezirks Halle a. S., den Stationen der Lanitz- und GutsMuths-Halle- und Potsdam-Berliner Bahn sind am 25. August 1910 zur Beerdigung von Braunkohlenarbeiter ...

Halle'sches Kunstleben.

Die Freie für Abhaltung der im vorigen Jahre imgeachteten Abonnementplätze läuft am Sonnabend, den 27. August, nachmittags 6 Uhr ab. Die bis dahin nicht erneuerten Abonnementplätze werden an Interessenten ...

Vermischtes.

Die letzte Förderungsgelegenheit für Briefe nach Deutsch-Ostafrika, Ägypten (Kairo, Sues), Tripolis, Janzibar läuft für den 27. August ab. Die Briefe werden am 27. August 1910 um 10 Uhr abends in der Postanstalt ...

Bei der Explosion einer Dynamitpatrone getötet. Auf der Heubühne bei ...

Regen umfangreicher Betriversen wurde in Lübeck ein ...

Die Ehegatten in Hamburg. Der 29jährige Gelegenheitsarbeiter Carl Müller drang in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau ...

Beim Festschützenfesten des 2. schiff. Feldart.-Regts. Nr. 28 aus ...

Druckungen und Beschlagnahmen gegen Offiziere und Unteroffiziere. Wie erfahren aus Paris: Aus ...

Inf. die „Regimentsgans“. Von einer humoristischen Erinnerung an den Krieg 1870/71 wird ...

15. Hauptversammlung des Zentralverbandes der Gemeindebeamten ...

Songreife und Ausstellungen.

15. Hauptversammlung des Zentralverbandes der Gemeindebeamten ...

Reichsversicherungsordnungsvorlage die Wünsche der Gemeindebeamten nicht berücksichtigt wurden. Sodann wurde ein Antrag des Ortsverbandes ...

W. Der erste internationale Geologenkongress in Stockholm am Donnerstag ...

Gerichtssaal.

— **Terrorismus gegen Arbeitsschlichter.** Der Maurer Hermann Nagel aus ...

Börsen- und Handelsteil.

Table with 2 columns: Item (e.g., Metallbestand, Reichsbanknoten) and Value (e.g., 1 106 050 000).

— **Y. Zum Kontur der Niederdeutschen Bank.** Infolge des Zusammenbruchs ...

— **Wahrscheinliche Versicherungsanstalt.** Mittelsgesellschaft, vormals ...

3 050 774,80. In der Unfallversicherung waren im Juli 1910 ...

— **Deutsche Kolonialbank.** In Nordhausen. Im ersten Quartal ...

— **Mittelsellschaft Deutsche Kolonialbank.** 761,200 (Luzern ...)

— **Waggeber Straßenbahn.** Wie die „S. W. Ztg.“ hört, ist die ...

— **Targauer Stahlwerk.** W. G. zu Leipzig-Zornau. Die ...

— **Unter der Firma Bergmanns Elektricitäts-Unternehmungen.** ...

— **Dissektor Eisen- und Drahtindustrie in Düsseldorf.** ...

— **Einführung der Kupferproduktion.** Die großen amerikanischen ...

— **Salle a. S., 26. Aug. Preis pro 100 Rilo 10,30 M.** ...

— **Hamburg, 25. Aug. Futtermittelmarkt.** (Originalbericht ...)

— **Reisuntermarkt 24-28% Fett und Protein 4,60-5,00 M.** ...

— **Waggeber, 28. Aug. (Eigener Drahtbericht).** ...

— **Reisuntermarkt 24-28% Fett und Protein 4,60-5,00 M.** ...

— **Waggeber, 28. Aug. (Eigener Drahtbericht).** ...

— **Reisuntermarkt 24-28% Fett und Protein 4,60-5,00 M.** ...

— **Waggeber, 28. Aug. (Eigener Drahtbericht).** ...

— **Reisuntermarkt 24-28% Fett und Protein 4,60-5,00 M.** ...

— **Waggeber, 28. Aug. (Eigener Drahtbericht).** ...

— **Reisuntermarkt 24-28% Fett und Protein 4,60-5,00 M.** ...

— **Waggeber, 28. Aug. (Eigener Drahtbericht).** ...

— **Reisuntermarkt 24-28% Fett und Protein 4,60-5,00 M.** ...

— **Waggeber, 28. Aug. (Eigener Drahtbericht).** ...

— **Reisuntermarkt 24-28% Fett und Protein 4,60-5,00 M.** ...

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a scanning artifact.



Beilage zur Halleschen Zeitung

Redigiert vom Königlichen Oekonomierat Dr. O. Rabe zu Halle a. S.

Nachdruck der Originalartikel, wenn nicht ausdrücklich verboten, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Abhandlungen.

Die Ernährung der Pflanzen.

I.

Mehr als sonst wird bei Beurteilung der gesundheitlichen Verhältnisse an Menschen und Tieren Gewicht darauf gelegt, festzustellen, ob eine Ueber- oder Unterernährung vorliegt; denn beides kann Veranlassung dazu geben, daß der betreffende wenig leistungs- und widerstandsfähig ist. Es wird deshalb seitens der Aerzte stets ein Ausgleich angestrebt und vielfach genauestens berechnet, was dem menschlichen oder tierischen Körper an Eiweiß, Kohlenhydraten, Fett usw. zuzuführen ist.

Ein gleiches Verfahren müssen diejenigen einschlagen, denen es obliegt, die Kulturgewächse so herzustellen, daß sie bei möglichst billiger Ernährung einen hohen Wert bezw. eine starke Leistungsfähigkeit zeigen. So wie die regelrecht ernährten Menschen und Tiere weniger zur Ermattung, Ueberhitzung und Erkältung geneigt sind, als die, welche an einem zuviel oder zuwenig leiden, genau so sind auch die Pflanzen, bei welchen die Nahrung naturgemäß berechnet ist, widerstandsfähiger gegen die ungünstigen Einflüsse der Witterung. Dazu kommt noch ein höchst wichtiger Umstand. Bei der Ernährung der Menschen und Tiere wird von den dazu Berufenen immer ein gewisser Gehalt der einzelnen Nahrungsmittel vorausgesetzt. Die, welche diese heranziehen, und das sind wir Landwirte, müssen also besonders darauf bedacht sein, daß wir durch eine entsprechende Düngung solche Nährstoffe herstellen, welche den durchschnittlichen Gehalt auch wirklich besitzen.

Wenn wir dieser schwierigen Aufgabe gerecht werden wollen, dann müssen wir bestrebt sein, nach Möglichkeit in die Geheimnisse der Ernährung der Kulturpflanzen einzudringen. Das ist gewiß nicht leicht, aber wir können die Schwierigkeiten überwinden, wenn wir uns an unsere große Lehrmeisterin, die Natur, halten und diese da zu Rate ziehen, wo wir unser Wissen als Stückwerk erkennen. Wenn in den futtermüchigen Lagen, in welchen doch immer über eine gewisse Menge Stalldünger verfügt wird, dieser nicht ausreicht, dann muß er ergänzt werden, und wenn er in den Bezirken, welche des leichtesten Bodens halber wenig Vieh halten können, fehlt, also gar ersetzt werden muß, dann liegt es nahe zu fragen: Was enthält der natürliche Stall- oder Weidedünger, der zu ergänzen bezw. zu ersetzen ist?

Die Antwort ist leicht gegeben. In der Hauptsache enthält der natürliche Dünger Kalk, Kali, Phosphorsäure und Stickstoff. Bei einer Ergänzung bezw. bei einem Ersatz müssen natürlicherweise alle diese Stoffe entsprechend berücksichtigt werden. Dabei ist uns aber auch noch Gelegenheit gegeben, dadurch, daß wir die besonderen Ansprüche der Kulturgewächse in Beziehung auf den einen oder den anderen Nährstoff entsprechend berücksichtigen, diese zu einem, ich möchte sagen, höchsten Grad der Vollkommenheit heranzuziehen.

Wir wissen, daß alle Knollengewächse Kalifresser sind. Es ist uns ferner bekannt, daß die früher oft gehörte Lehre, besondere Bodenarten verfügten über einen ausreichenden Vorrat von natürlichem Kali, falsch war. Die Knollengewächse sind daher mit ihrem starken Kaliverbrauch auf das angewiesen, was im Stalldünger bezw. in der Jauche enthalten ist. Gaben sie das Gebotene verbraucht, so bleibt für die Nachfrucht wenig oder nichts übrig. Bringen wir also nach Knollengewächsen Roggen oder Gerste, welche beide ebenfalls sehr kalibedürftig sind, dann finden diese den einen Nährstoff nicht mehr in entsprechender Menge vor und können Höchsterträge nicht liefern. Wir wissen weiter, daß die Kohlarter außer Kali einen sehr starken Bedarf an Stickstoff haben. Diesen allein durch Stalldünger zu decken, ist ebenfalls fast ausgeschlossen. Will man an diesen Pflanzen einen Höchstertrag erzielen, so müssen diese Pflanzenarten bei der Zufuhr von Ergänzungsdünger in Beziehung auf Stickstoff neben Phosphorsäure und Kali ganz besonders berücksichtigt werden. Ferner ist uns bekannt, daß die Phosphorsäure gesunde, schwere Körner und wohl schmeckende Früchte auch an Bäumen erzeugt. Wir müssen also da, wo wir nach dieser Richtung eine Besserung anstreben, wiederum den Bestand an Phosphorsäure in der Nahrung der Pflanzen besonders berücksichtigen.

So ist uns Gelegenheit gegeben, unter Beobachtung dessen, was die Natur uns lehrt, diese entsprechend zu unterstützen bei der Ernährung der Pflanzen. Dazu ist es aber nötig, zunächst die Eigenart dieser und dann wiederum die der Ertragsmittel genauestens kennen zu lernen.

Wenn wir mit Bekannten deren Ställe durchgehen, dann bekommen wir wohl öfter zu hören, daß dieses oder jenes Tier zurückgeblieben und nicht zu der gewünschten Vollkommenheit herangediehen sei, weil die Mutter nach der Geburt keine oder nicht genügend Nahrung für das junge Geschöpf gehabt habe. Dieses, so erklärt uns der Besitzer, wirke nach bis zum Auswachsen des betreffenden Tieres.

Genau so verhält es sich mit den Pflanzen. Wenn diese in der ersten Zeit an Unterernährung leiden mußten, dann kostet es uns viel Geld, sie noch rechtzeitig herauszutreiben, aber eine Vollernte erzielen wir doch nicht. Das weist uns darauf hin, dafür Sorge zu tragen, daß bereits die Keimwurzel, welche in dem Augenblick, wo die Pflanze nur mit einem kaum sichtbaren Spitzchen aus der Erde herausragt, 5—10 Zentimeter lang ist, alle nötigen Nährstoffe gelöst und verteilt im Boden vorfindet. Ich bitte die freundlichen Leser, auf die Worte: „alle Nährstoffe gelöst und verteilt im Boden“ ganz besonderes Gewicht zu legen. Denn ich möchte sagen, in den Worten alle Nährstoffe gelöst und verteilt liegt einzig und allein das Geheimnis der Ernährung der Pflanzen. Fehlt ein Hauptnährstoff, oder ist er nicht in alle Schichten der

Ackerkrume hineingearbeitet oder durch Niederschläge hineingewaschen, dann hungert die Pflanze nach einer Nahrung hin und die Unterbrechung im Wachstum, welche dieses Hungern verursacht, kann oft nicht, oder doch nur mit schweren Opfern wieder eingebracht werden.

Wenn mit der Kaliabwendung früher in schweren Böden vielfach Mißerfolge erzielt worden sind, so lag dies, das wissen wir heute alle, nicht wie man fälschlicherweise annahm, an dem Boden, sondern daran, daß das schwer eindringende und schwer lösliche Kali, auch wenn es als 40prozentiges Salz erst bei der Bestellung gegeben wurde, oft genug oben blieb, während die Wurzeln kalihungrig alle Schichten der Ackerkrume und einen Teil des darunter liegenden festen Bodens vergeblich durchsuchten.

Ein Gleiches ist oft der Fall gewesen, wenn die Phosphorsäure in schwer löslicher Form verabfolgt wurde. Kali und Phosphorsäure werden vom Boden angenommen und bilden dann in diesem einen Bestandteil, welcher nach Bedarf an die Pflanzen abgegeben wird. Deshalb kann man mit diesen beiden Nährstoffen niemals zu zeitig, sehr leicht aber zu spät kommen und an diesem Zeitpunkt lag einzig und allein der Grund zu den vielen Mißerfolgen.

Ein anderer Hauptbestandteil des Stalldüngers, der Stickstoff, will anders behandelt sein. Dieser entweicht eher dort, wo das überhaupt möglich ist, in den Untergrund. Dieser Nährstoff ist wenig dazu geeignet, ein Bestandteil des Bodens zu werden, und ist deshalb mehr nach Bedarf zu verabfolgen. Etwas davon muß z. B. die Winterfrucht im Herbst haben; aber es wird nicht immer möglich sein, zu der Zeit so viel zu geben, daß die verabfolgte Gabe bis zur Kornbildung vorhält. Da ist es dann wieder notwendig, die Stickstoffgabe zu teilen.

Das bringt uns darauf, die Frage zu stellen: „Wie sorgen wir zur Herbstzeit vor, daß es unseren Saaten niemals an den nötigen Nährstoffen fehlt?“ Wenn wir z. B. Kartoffelacker bestellen und dabei noch etwas von dem Stalldünger finden, den dieser im Frühjahr erhalten hat, dann sollen wir nicht meinen, daß noch genügend vorgesorgt sei. Das was da liegt, ist kein Dünger mehr, das ist nur die leere Hülse, aus welcher die gefrägige Kartoffel alle Nährstoffe herausgeholt hat, ganz besonders aber den Vorrat an Kali. Wollen wir nun rechtzeitig vorsorgen, so müssen wir den Ertrag nach jeder Richtung hin schaffen. Wir werden also zunächst auf den Getreide, sofern es sich um mittleren oder schweren Boden handelt, 4—5 Zentner 40prozentiges Kalisalz streuen, dieses wenigstens verreggen, besser aber mit der Staatsurde, welche doch immer leicht gehalten wird, einbringen.

Bei der Bestellung geben wir dann vielleicht noch 5—6 Zentner Ammonial-Superphosphat 5/12. Der Phosphorsäuregehalt in diesem dürfte für die zu bestellende Winterfrucht ausreichen und die 5 Pfund schwefelures Ammonial setzen diese in den Stand, im Herbst bereits einen kräftigen, breiten Wurzelstock zu bilden, ohne die Frucht zu geil herauszutreiben. Auch im Frühjahr, wenn sich das Wachstum oft schon unter einer späten Schneedecke regt, ist noch etwas Vorrat von der geringen Stickstoffgabe vorhanden, um die durch die Winterruhe unterbrochene Entwicklung wieder zu unterstützen, ehe wir nachhelfen können. Befriedigt uns trotzdem der Stand der Saat noch nicht, dann, aber auch erst dann ist die Zeit gekommen, mit der Kopfdüngung nachzuhelfen. Der Stickstoff des Chilesalpeters findet nunmehr im Boden so viel Kali und Phosphorsäure, wie nötig ist, um ein vollkommenes Gebilde herauszutreiben und, sofern der Himmel sonst seinen Segen dazu gibt, ist den Landwirten, welche in so geschickter Weise die Ernährung ihrer Pflanzen vorbedachten, ein Höchstertag sicher.

Für die Sommergewächse müssen wir in gleicher Weise vorsorgen. Die Sommerhalmsrübe, besonders die Gersie, haben wie bekannt einen ausgesprochenen starken Jugendbedarf an Kali und demzufolge können sie das, was bei der Bestellung gegeben wurde, oft nicht mehr aufnehmen. Viele Böden ermöglichen wenige Tage nach der Schneeschmelze schon eine Bearbeitung. Wird nun erst bei dieser das Kali und die schwer lösliche Phosphorsäure dem Boden einverleibt, so geschieht das doch nur in unvollkommener Weise und die Lösung beansprucht eine ziemlich lange Zeit. Einst-

weisen suchen aber die Wurzeln vergeblich nach der nötigen Nahrung und infolgedessen muß eine Zeit lang eine Unterernährung stattfinden, welche sich unter besonders günstigen Verhältnissen vielleicht mehr oder weniger, niemals aber vollständig wieder ausgleichen läßt.

Ganz ungeschickt ist es, Dünger etwa in die Zeilen, also auf eine beschränkte Fläche zu geben. Es ist uns allen bekannt, daß die Wurzeln die ganze Ackerkrume nahrungssuchend durchlaufen. Bringen wir den Dünger nur auf einzelne Streifen, dann werden sich die Wurzeln entweder in diesem zusammendrängen und somit die ganze Bodenfeuchtigkeit nicht ausnutzen können oder aber ein Teil schwelgt im Ueberfluß, während der andere Not leidet. Daß diese Umstände einer gesunden Ernährung zuträglich sein können, wird niemand behaupten wollen.

Also, verehrte Berufsgenossen, ich wiederhole, alle Nährstoffe gelöst und verteilt im Boden, wenn die Pflanze die ersten Wurzeln schlägt! Das ist das Geheimnis einer geschickten naturgemäßen Ernährung!

II.

Wollen wir uns dahin sichern, daß wir niemals zu spät kommen, daß wir immer die nötige Hilfsnahrung gelöst und verteilt bieten, dann ist es aber unbedingt notwendig, unsere Düngerschuppen stets rechtzeitig zu füllen. Sehen wir uns einmal um im Kreise unserer Freunde und Bekannten. Welche von ihnen klagen denn immer über schlechte Ernten und mangelhafte Düngungserfolge? Die, welche bei Beginn der Saatzeit zum Händler rennen und in der Eile zum ersten besten greifen, was ihnen geboten wird. Wer seine Hausapotheke rechtzeitig versorgt, wer alle Pflanzennährstoffe, welche notwendig sind, um einer Unterernährung vorzubeugen, vor der Bestellung reichlich im Schuppen liegen hat, der wird auch immer einen guten Erfolg haben. Der verschreibt dann jeder Frucht ihr besonderes Rezept. Da, wo er wegen Ueberernährung Lagerung befürchtet, schränkt er die Stickstoffgabe ein und verstärkt die an Phosphorsäure und Kali. Da, wo Gefahr vorliegt, daß die Gersie zu eiweiß-(stickstoff)reich und infolgedessen zu Brauzwecker ungeeignet werden könnte, da bemißt er ebenfalls die Stickstoffgabe recht vorsichtig und verstärkt die an Phosphorsäure und Kali. Aber wiederum dort, wo er dessen sicher ist, daß der Kohl, der Raps und andere Früchte ein Mittel zu starkem Herauswachsen benötigen, da verschreibt er flugs ein Rezept, auf welchem die Stickstoffgabe besonders stark bemessen ist. So muß der auf der Höhe der Zeit stehende Landwirt, wie der Menschen- und Tierarzt auf der einen Seite einer Ueber-, auf der anderen einer Unterernährung vorbeugen. So muß er dadurch, daß er die nötigen Nahrungsmittel immer an der Hand und zum Verabfolgen bereit hat, seinen Gewächsen genauestens das zuführen, was zu freudigem Wachstum notwendig ist. Es müssen ja auch die Ärzte die Natur beachten, um mit Erfolg tätig sein zu können. Wie oft klagt ein Leidender darüber, daß sein alter Arzt, der seine Natur und seine Schäden gekannt habe, verstorben sei, der Nachfolger keine beide noch nicht so genau. Wir Landwirte, die wir tagtäglich mit der Natur in die engste Verbindung treten, wir müssen versuchen, ihr nach Möglichkeit ihre Geheimnisse abzulauschen, besonders die, welche sich auf die Ernährung der Pflanzen beziehen.

Ebenso wie mit den Feldpflanzen, verhält es sich auch mit den Gartenfrüchten. Auch diese geben wieder, was ihnen geboten wird und da sie fast ausschließlich direkt in die Küche bezw. in den Magen wandern, ist gerade bei ihnen ganz besondere Vorsicht geboten. Düngen wir unsere Gärten, wie das leider vielfach geschieht, nur mit Fäkalien, dann findet eine übermäßige Zufuhr von Fett und Stickstoff statt. Fett düngt nicht, sondern verseift und verschmiert in großen Massen gegeben den Boden. Es sind davon in dem Abortdünger etwa 8 Prozent enthalten, an Stickstoff sogar 8—10 Prozent. Dahingegen fehlen fast vollständig die Stoffe, welche zum Aufbau und zur Unterhaltung des Knochengewebes unbedingt notwendig sind wie Kalk, Phosphorsäure und Kali. Es leiden also unsere Gartengewächse zumeist einerseits an einer Ueber-, andererseits an einer Unterernährung. Abhilfe tut nur, wenn die Früchte, welche wir ernähren, wohl gedeihen sollen. Vor allen Dingen sind unsere Hausgärten in Beziehung auf Kalk zumeist nahezu vollständig ausgezehrt.

Diesem sehr großen Uebelstand kann nur abgeholfen werden, wenn im Herbst oder auch noch im zeitigen Frühjahr beim Umgraben der Beete auf 1/4 Hektar = 2500 Quadratmeter 20—30 Zentner guter Staubbalk eingegraben wird. Verflucht und verästelter Kalk ist wertlos. Dann müssen aber auch bei der Berechnung der Düngergabe die Phosphorsäure und das Kali entsprechend berücksichtigt werden. In den meisten Fällen wird dann auch noch eine Zufuhr von Stickstoff am Platze sein. Die vielfach empfohlenen Hornspäne und das Knochenmehl sind sehr langsam wirkende Düngemittel. Sie enthalten neben etwas Stickstoff viel Phosphorsäure.

An den Obstbäumen wirkt eine Stickstoffgabe zumeist und zunächst auf den Holztrieb. Ist dieser schon zu üppig, so ist anzunehmen, daß ein entsprechender Vorrat davon im Boden vorhanden ist und die Zufuhr dürfte dementsprechend einzuschränken sein. Die Phosphorsäure erzeugt gesunde Blüte und guten Fruchtansatz. Wo es an solchen fehlt, muß die Zufuhr natürlich verstärkt werden. Gaben wir aber Bäume, welche ohne zu wachsen immer nur dichten Knoispenansatz zeigen, dann muß wiederum die Phosphorsäuregabe eingeschränkt, aber die an Stickstoff und Kali verstärkt werden. Das letztere ist den Bäumen ganz besonders notwendig, denn Holz und Früchte enthalten beide viel Kali. Es tröste sich keiner damit, daß dieses in gewissen Böden reichlich vorhanden sei. Dadurch, daß dem so ist und dadurch, daß unser Boden trotz einer tausendjährigen Kultur das von Haus aus vorhandene Kali noch besitzt, ist eben der Beweis gebracht, daß es für die Pflanzen nicht in leicht aufnehmbarer Form vorhanden ist. Wäre das der Fall, es würde, wie der Kalk seit langer Zeit, voll-

ständig aufgezehrt sein. Die Düngung der Bäume muß unter allen Umständen im Herbst erfolgen, denn im Frühjahr, da fressen die Wurzeln der Unterkulturen, welche ja eine kürzere Lebensdauer haben und sich deshalb schnell entwickeln müssen, die Hauptgabe weg.

Es ist ungeschickt, einen großen Baum etwa unter der Kronentraufe düngen zu wollen. Da wo die Bäume in Abständen von 10—12 Metern stehen, haben sie in kurzer Zeit das ganze Erdreich nekartig durchlaufen und wollen überall etwas finden. Gerade an den jungen Bäumen zeigt es sich recht sehr, wie man mit einer Ueberernährung Schaden anrichten kann. In die Pflanzlöcher wird oft alles mögliche hineingestopft. Jauche, Stalldünger, Kompost und Kalk. Darauf wird dann das junge, durch Ausheben und Umherführen geschwächte Kümchen gepflanzt. Das soll und muß, nachdem es eingewurzelt ist, die ganze im Uebermaß vorhandene Nahrung aufnehmen, wächst infolgedessen zunächst sehr üppig heraus, bekommt aber nachher Krebs oder Brand. Bleibt es davon verschont, dann stellte der Baum, nachdem die enge Pflanzgrube ausgefressen ist, das Wachstum nach und nach ein. Das üppige Zellengerewebe verstrumpft, anstelle der Ueber- tritt eine Unterernährung und so ist auch in diesem Falle die Enttäuschung da.

So müssen Landwirte und Gärtner sich immer vor Augen halten, was in dem Boden vor sich geht, wo und wie die Wurzeln diesen durchsuchen, was sie benötigen und was sie finden können. Das Ganze nennt sich „Düngerlehre“. Wir werden niemals vollständig in die Geheimnisse des Pflanzenwachstums einzudringen vermögen, aber wir müssen uns doch bemühen, möglichst erkennen zu lernen, was unseren Pflanzen not tut. G a r d e, Kgl. Def.-Nat.

Kleinere Mitteilungen.

Erfolgreiche Tätigkeit der Kontrollvereine für die Milchproduktion.

Wie vorteilhaft eine streng durchgeführte Kontrolle auf die Steigerung der Milchproduktion wirken kann, zeigen die in dem soeben erschienenen Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz hierüber veröffentlichten Zahlen. Durch die Tätigkeit der 18 zurzeit in der Rheinprovinz bestehenden Kontrollvereine, denen 221 Mitglieder mit 5445 Kühen angehören, wurde der Milchertag pro Kuh von 3629 Kilogr. im Jahre 1904 auf 4183 Kilogr. im Jahre 1909 gesteigert. Der durchschnittliche Fettgehalt der Milch stieg in demselben Zeitraum von 3,22 Proz. auf 3,32 Proz., der Fettertrag pro Kuh von etwa 117 Kilogr. auf 138 Kilogr. Ein einzelner Besitzer erzielte von 1904 bis 1909 durch die Kontrollvereinstätigkeit eine Ertragssteigerung pro Kuh von 3820 Kilogr. Milch in 1904 auf 5061 Kilogr. in 1909 und von 130 Kilogr. Fett in 1904 auf 169 Kilogr. in 1909. Der Milchertag pro Kuh wurde also hier um rund 1200 Kilogr. pro Jahr gesteigert, der Fettertrag um etwa 40 Kilogr. Während die Futterkosten sich nur von 290 auf etwas über 300 Mk. erhöhten, stieg der Milchwert von 365 auf über 500 Mk. — Für den Durchschnitt aller Vereine stieg der Milchertag um etwa 600 Kilogramm, der Fettertrag um 24 Kilogr. pro Kuh. Trotz der hohen Kosten brachte also die Kontrollvereinstätigkeit den Vereinsmitgliedern enorme Vorteile. Die Ausbildung von Kontrollassistenten durch die Abhaltung von Lehrkursen seitens der Landwirtschaftskammern hat sich somit für diese als eine dankbare Aufgabe erwiesen. (Z. A.)

Eisenschüssiger Boden.

In Heft 22 der „Deutschen Obstbauzeitung“, Organ des Deutschen Pomologenvereins in Eisenach, beantwortet A. Wold eine Frage nach der Behandlung eisenschüssigen Bodens, wie folgt:

Eisen, dieser wichtige, zur Blattgrünbildung erforderliche Nährstoff, kommt im Boden in zwei Formen vor, als Oxyd- und als Oxydul. Während Eisenoxydverbindungen den Pflanzen zuträglich sind, müssen die Oxydulverbindungen als sehr nachteilig bezeichnet werden. Man nennt erstere auch „sauerstoffreiche“, letztere „sauerstoffarme“ Verbindungen, und daraus läßt sich schon auf ihren Wert ein Schluß ziehen. Auch an der Farbe sind diese Verbindungen erkennbar; Eisenoxyde sind gelb bis braun, Eisenoxydulse hingegen grünlich-bläulich oder auch dunkelbraun. Mit Wasser gemischt verbunden, geben erstere dem Lehm die bekannte Farbe, die sich beim Brennen in ein Rot umwandelt.

Eisenschüssig nennt man nun gemeinhin einen Boden, der mit dem sog. Ur- oder Urstein durchsetzt ist. Das ist Kalneisenstein, welches mit Sand (in Verbindung mit Humus) und größerem Kies zusammengeklüftete Massen bildet, die im Untergrunde eine undurchdringliche Schicht für Wurzeln und Wasser herstellen und dem Pflanzenwachstum nur zum Nachteil gereichen.

Ganz besonders empfindlich zeigen sich Kirschkäule (Süßkirschen) für herartigen eisenhaltigen Boden; sobald die Wurzeln damit in Berührung kommen, sterben sie vorzeitig ab.

Es hält nicht schwer, sich zu überzeugen, ob man es mit Eisenoxyd oder mit Oxydul zu tun hat. Eine Unterzucht daraufhin wird folgendermaßen ausgeführt: Ein Eßlöffel voll der zu untersuchenden Erdprobe, die sorgfältig zu entnehmen ist, wird in einem Glase mit Wasser (Regenwasser etwa zwei Köffel voll) aufgelöst. Nachdem sich die noch festen Bestandteile gelöst haben, gießt man die klare Flüssigkeit in ein anderes Glas und setzt zwei bis drei Tropfen rotes Natriumlaugensalz zu. Dasselbe ist für 5 Pfg. in der Apotheke erhältlich und wird mit reinem Wasser gelöst. Zeigt sich eine blaue Färbung, so ist damit das Vorhandensein von Eisenoxydul erwiesen.

Was nun die Verbesserung eines eisenschüssigen Bodens anbelangt, so muß sich dieselbe hauptsächlich auf Zufuhr von Luft (Sauerstoff) beziehen, was durch Tiefkultur, Graben, Rigolen oder sogar durch Entwässerung erreicht wird.

Vorzügliche Dienste erweist auch eine reiche Kalkdüngung; sofern Kalk genügend vorhanden ist, kann eine Ortsteinbildung überhaupt nicht vor sich gehen. Sicherlich liegt also auch Kalkmangel vor.

Regelmäßige Bewässerung und regelmäßige Düngung allein wird in eisenschüssigem Boden nicht die gewünschten Erfolge bringen. Im übrigen wäre es von Interesse, wenn sich der Herr Fragesteller etwas eingehender über den in Frage kommenden Boden (Profil bis mindestens 2 Meter Tiefe), über die Kulturen usw. erklärt hätte. Der Ausdruck „eisenschüssig“ ist doch zu allgemein, als daß so eine vollständige Antwort auf die Frage erfolgen kann.

Alle Aufschriften und Sendungen an die Redaktion sind zu adressieren: „An die Redaktion der Landwirtschaftlichen Mitteilungen, Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 36“ (Redaktionsstempel Dienstag mittags 12 Uhr). Später eingehende Manuskripte können für die betr. Nummer keine Berücksichtigung finden. Druck und Verlag von Otto Ziehe, Halle a. S. Verlag der Salteschen Zeitung.

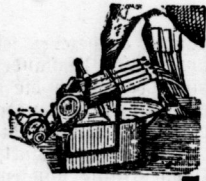
Zur Saatgutbestellung. Die erste Nummer der Zeitschrift „Friedrichswerther Monatsberichte, Blätter für Tier- und Pflanzenzucht“, erscheint Ende dieses Monats. Diese Ausgabe enthält u. a. Aufsätze über Anbau und Zucht der Wintergerste, des Winterroggens und des Winterweizens in Friedrichswerth. Der Bezug dieser Nummer ist sehr zu empfehlen und steht auf Verlangen jedermann kostenlos zur Verfügung.

Ferner ist die neueste Preisliste über Friedrichswerther Herbstsaatgetreide erschienen, in welcher die äußerst winterfesten und hochertragreichen Friedrichswerther Züchtungen abgebildet und ausführlich beschrieben sind.

Vorgenannte Drucksachen verwendet man sonst und postfrei die Domäne Friedrichswerth S. 104 (Thüringen). Postkarte genügt.

Revalo-Melkmaschine

jeder einzelne Strich kontrollierbar, ergiebigstes Ausmelken, wirklich in Praxis bewährt.



Anlagen können besichtigt werden, die seit ca. 2 Jahren ununterbrochen im Betriebe. Auch für kleine Wirtschaften geeignet. Nur die **Revalo** erhielt 1910 von der D. L. - G. als höchste Auszeichnung auf Grund von Dauerprüfungen die

Grosse silberne Denkmünze
C. F. RICHTER
Maschinenfabrik
Brandenburg a. H.

Frühe Entwicklung und Frühreife



verleihen diesem Roggen wirtschaftl. Vorteile: Arbeitsteilung, frühe Ausnützung der Winterfeuchtigkeit, geringes Wasserbedürfnis, überlegen in trockenen Jahren und Lagen, höchste Ausnützung starker Düngung, insbesondere auf guten Böden. Starke Bestockung, hohe Winterfestigkeit, eine gut besetzte, gedrungene Fehre mit länglichem und schwerwiegendem Korn auf einem mittellangen, kräftigen Halm bei ausgeglichener Stande verleihen **Ertragsfähigkeit und Ertragsicherheit**. Heranzucht der Elite auf **fastgr. Boden V. - VII. Kl. 2-10 Str. à M. 13.-, 12-20 Str. à M. 12.50, gute Wirtschaftsjäcke à M. 1.-.**

W. Jäger, Dom. Köntendorf bei Sadenberg, Pommern, (Ost-Prignitz).
Besondere Frachtermäßigung bei der Abfertigung. (Halbe Fracht.)
Strecker, die Förderung des Wasserhaushaltes (ein Wegweiser für rationelle Pflege des Getreides) System Jäger. Vortrag mit bildl. Darstellung der Geräte und Wurzelbildung. 1.- M. direkt zu beziehen. (Vereine 20 Stück 15.- M.) [3723]



Kein gesundes Vieh ohne Nährsalze
von BezirksTierarzt Oppel
Marke **Hydra**
Ärztlich erprobt!
Unentbehrlich für Zucht u. Mast
Wissenschaftl. Broschüre. Fütterungsversuche. Preisl. kostenfrei. Alleinige Fabrikanten.
Chemische Fabrik Rudisleben G.m.b.H. Arnstadt, Thür.

Vertreter: **Spiess & Meier, Halle a. S., Freimfelderstrasse 5.**

F. Gebrüder Baensch, Dölau, Bez. Halle a. S.
Begründet 1872. Telephon Amt Halle 1137.
Post- und Bahnstation. Verfrachtungen für Wasser.
Eigener Bahn-Anschluss. Eigene Schiffs-Vorladeplätze.
Chamotte-Fabrik für hochfeuert. Normalsteine, Formstücke für alle gewerblichen Betriebe.
Chamotte-Mörtel-, Feuerzement. Zuverlässige Referenzen.
Eigene Gruben hochfeuerfesten Tones und Caolin. [3729]
Stampf-Caolin für Eisenhütten und Fabriken.

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen
aller Art.
Trockeneinrichtungen für alle Zwecke, Koch- und Waschküchen, Badeeinrichtungen.
Seit 1876 weit über 1000 im Betrieb.
Sachsse & Co., Halle S.
Älteste Hofungsfirma am Platze.
Zweiggeschäfte: Dresden und Barchin Oßschl.

Prima Zugochsen

(Binzgauer, Schemen, Scheinfelder etc.)

in großer Auswahl eingetroffen. Unter günstigen Bedingungen verkäuflich.
Besichtigung erbeten. Vorherige Anmeldung erwünscht.
Viehcentrale, Magervieh-Depot Halle S., Viehhof.
Telephon: - Halle a. S. Nr. 881. -
Telegramm-Adresse: Viehverwertung Halle a. S.

Vieh-Verkaufs-Vereinigung Bismark und Umgegend

(Mitglied des Verbandes der Vieh-Verkaufs-Vereinigungen der Altmark) hält ihre diesjährige

Herbst-Auktion

am **Donnerstag, den 8. September** und **Freitag, den 9. September**
auf dem Schützenplatze in Bismark ab. Beginn an beiden Tagen früh 9 Uhr. Zum Verkauf gelangen
ca. 550 Haupt Rindvieh
des schwarzbunten Niederungs-schlages, und zwar
am 8. September: Tragende resp. frischmilchende Kühe und tragende Färsen (der Auftrieb erfolgt von 7-8 Uhr morgens),
am 9. September: Güstes Vieh, Bullen und Ochsen (der Auftrieb erfolgt ebenfalls morgens von 7-8 Uhr).
Die Bedingungen sind sehr günstig und werden im Termin bekannt gemacht. Es bietet sich Gelegenheit, **erstklassiges Material** anzukaufen, da unter den zum Verkauf stehenden Tieren Herdbuchtiere und Nachzucht von Herdbuchtieren sich befinden. Kataloge, die ausführliche Verkaufsbedingungen enthalten, stehen vom 10. August ab zur Verfügung. [3636]
Bismark ist Bahnhstation und Haltestelle für Schnellzüge. Etwaige Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden Gutsbesitzer **Bernhard Muhl in Verkauf (Altmark).**
Der Vorstand. J. H.: Robert Wolchard, Bismark (Prov. Sachsen).

Düngerfalk.

Großes Kaltwerk liefert **frischgebrannt, hochwertigen Düngerfalk** in **Stücken und gemahlen** zu billigen Preisen. Gest. Anfragen erbeten unter **J. B. 14337** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Pferde zum Schlachten
kauft jederzeit und zahlt höchste Preise
R. Thurm,
3528] Inb. Johannes Thurm, Glauchaerstr. 79. - Telephon 518.

Der beste Dünger für die Wintersaaten

Peru-Guano
„Füllhornmarke“
er macht die Ackerfrume mild und warm und hat sich seit fast 50 Jahren vorzüglich bewährt.

150 Stück Lämmer
werden verkauft [3861]
Rittergut Bischofau b. Bördig.
Pferde zum Schlachten
kauft stets **Arthur Möbius,**
Halle a. S., Langestr. Tel. 1156.